

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die beige Seite 0,30 Gulden, Rest der Seite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tauxkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 172

Montag, den 27. Juli 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 61, Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290.

Fortgang der Sicherheitspaktverhandlungen.

Eine Reise Stresemanns nach den Entente-Hauptstädten? — Chamberlain über die Lage.

Ein Teil der französischen Presse sucht nunmehr die für den Abschluss des Garantiepaktes und das Zustandekommen einer deutsch-französischen Verständigung nötige günstige Atmosphäre zu schaffen. Das „Deuore“ weist darauf hin, daß die Reden Stresemanns und Luthers durch innerpolitische Rücksichten und die Notwendigkeit, den Deutschen gewisse Zugeständnisse zu machen, diktiert worden seien. Man dürfe sich nicht daran stoßen, daß Luther die Räumung der nördlichen Zone des Rheinlandes zur Vorbedingung des Abschlusses des Garantiepaktes gemacht zu haben scheine, ebenso wenig wie an den Bedingungen, die er für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stellen zu müssen geglaubt habe. Nicht das gesprochene Wort sei maßgebend, sondern die deutsche Note, die in dieser Beziehung durchaus eindeutig sei. Die Räumung des Rheinlandes werde hier nicht zur Vorbedingung des Paktes gemacht; was den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angehe, so seien dessen Statuten durchaus klar. Man könne nicht gleichzeitig seine Vorteile für sich beanspruchen und die von ihm anferlegten Verpflichtungen ablehnen.

Die „Information“ weist darauf hin, daß man es Stresemann nicht zum Vorwurf machen könne, wenn er die deutsch-französischen Paktverhandlungen als Mittel zur Besserung der diplomatischen Lage Deutschlands benutzen wolle. Auch die Note Briand's vom 16. Juni suche das gleiche für Frankreich zu erreichen. Die Reden Stresemanns und Luthers im Reichstage hätten das diplomatische Ziel Deutschlands klargelegt. Stresemann wisse ganz genau, daß er im Laufe der Verhandlungen in gewissen Punkten werde nachgeben und sich mit einem Teilerfolg werde begnügen müssen. Für Frankreich sei das aber kein Grund, die Bekanntgabe der äußersten Wünsche Deutschlands mit einem Abbruch der Verhandlungen zu beantworten; im Gegenteil. Es sei für Frankreich ein Vorteil, die Ziele der deutschen Diplomatie genau zu kennen.

Am Sonnabend abend berichtet auch der „Matin“, daß Stresemann angeht die Tatsache, daß Frankreich im Augenblick wenig Neigung zeige, eine internationale Konferenz zustandzubringen, eine andere Möglichkeit wäre, mit den maßgebenden Vertretern der am Abschluß des Sicherheitspaktes interessierten Regierungen in persönliche Fühlung zu treten. Er beabsichtige daher, im September nach Genf zu reisen, wo aus Anlaß der Völkerbundstagung nicht nur Briand und Chamberlain, sondern auch die Vertreter der übrigen alliierten Staaten anwesend sein werden.

Die amtlichen Stellen in Berlin bekräften vorläufig die Richtigkeit der in Genf, London und Paris laut werdenden Meldungen von einer Reise Stresemanns nach Genf.

Sonntagsreden in England.

Am Sonntag wurden in England eine ganze Reihe interessanter politischer Reden gehalten, so unter anderem von Robert Horne (aus dem Kabinett Baldwin). — Von ganz besonderem Interesse war eine Rede des englischen Außenministers Chamberlain. Er erklärte in seiner Einleitung u. a.: Ich verführe, einen wirklichen Frieden zu erreichen, indem ich mich bemühe, Frieden, Sicherheit und Vertrauen wieder herzustellen, weil ich weiß, daß die Nationen diese notwendig haben, und eine Erneuerung der Wohlfaht der Länder nur möglich sind bei Wiedererreichung von Frieden, Sicherheit und Vertrauen.

In bezug auf die deutsche Antwortnote in der Sicherheitspaktfrage äußerte sich Chamberlain dann: Ich bin offen gestanden, über den Ton der Note enttäuscht, insofern, als sie so gehalten ist, daß sie die Fortsetzung eines weiteren schriftlichen Meinungsäusserungskampfes ziemlich unvermeidlich macht und die Vertreter der beteiligten Länder sich nicht sofort zu einer Art Paktzonferenz zusammenfinden können, die ein für alle Teile befriedigendes Abkommen ausarbeiten könnte.

Aber ich erkenne an, daß die Note in einem Geist gehalten ist, der die Grundlage bietet, zu einem Sicherheitspakt zu kommen. Ich bin voll Hoffnung, daß man von der Vergangenheit zu einer besseren Zukunft. Wenn es gelingt, die befürchtete neue Gefahr zu bannen, dann werden fühlbare Erleichterungen nicht nur für die direkt beteiligten Länder eintreten, sondern für die ganze Welt.

Die englische Bergbaukrise auf dem Höhepunkt.

Premierminister Baldwin verbrachte fast den ganzen Sonntag mit den Vorbereitungen für seine Besprechung mit dem Ausschuss des Gewerkschaftskongresses am Montag. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, erklärte in einer Unterredung, die er Pressevertretern gewährte, aus Bemerkungen verschiedener Staatsmänner, darunter auch des Premier's Baldwin, wüßte man schließen, daß die Hoffnungen für eine friedliche Regelung der Bergbaukrise nur sehr gering seien. Diese Staatsmänner haben nichts weiter vorgeschlagen, als daß die Vergleiche ein Kompromiß eingehen sollten. Die Vergleiche würden aber bestimmt keine Vereinbarung annehmen, die eine längere Arbeitszeit oder eine geringere Bezahlung als im Jahre 1914 vorsehe.

Wir sind im Begriff, alle Vorbereitungen für die Einrellung der Arbeit sowie alle Vorkehrungen für die Ernährung der Familien der Bergarbeiter während des Streiks zu treffen. Im Augenblick sehe ich keine Hoffnung auf Vermeidung des Kampfes, es sei denn, daß die Regierung den Mut findet, dafür zu sorgen, daß die Grubenbesitzer die Kündigung des Tarifs und ihre Vorschläge für ein neues Abkommen zurückziehen.

Mehrere Transportarbeitergewerkschaften haben gestern Entschlüsse gefaßt, worin sie erklären, daß sie die Weigerung der Bergarbeiter, für vollkommene gerechtfertigt halten. Es wurde ferner beschloffen, im Falle eines Bergarbeiterstreiks den Transport von Kohle zu verhindern.

Die allgemeine Besorgnis wegen einem möglichen Generalkrieg der Bergleute spiegelt sich in den vorgestern und gestern gehaltenen Reden zahlreicher Kabinettsmitglieder und Politiker, sowie in den Zeitartikeln der Blätter wider. „Observer“ bezeichnet die kommende Woche als eine der kritischsten in der Geschichte der britischen Industrie.

135 000 englische Textilarbeiter im Streik. „Observer“ zufolge ist bisher keine Regelung des Streiks im Textilgebiet von Yorkshire und Lancashire in Sicht. In diesen Bezirken haben 135 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

Vor dem Bergarbeiterstreik im Saargebiet.

Der alte Bergarbeiterverband hat seine Mitglieder für Montag, den 27. Juli, zum Streik aufgerufen. Da auch die christlichen Bergarbeiter den Streik für den 27. Juli beschließen haben, und eine Einigung augenblicklich nicht möglich erscheint, so ist mit dem Beginn eines großen Bergarbeiterausstandes im Saargebiet zu rechnen.

Bryan †

William Jennings Bryan ist in Danton (Lennesee) gestorben. Er wurde tot in seinem Bett aufgefunden, nachdem er sich nach einem kräftigen Abendessen mit der Erklärung zur Ruhe begeben hatte, er fühle sich wohl. Sein plötzlicher Tod ist auf ein Herzleiden zurückzuführen.

Der Verstorbene hatte sich einen besonderen Ruhm dadurch erworben, daß er in den letzten Jahrzehnten mehrfach der Präsidentschaftskandidat der Demokraten war und bei jeder Wahl gegenüber dem Republikaner durchfiel. Zuletzt trat er mit großem Eifer im Affenprozeß in Danton auf und hielt dort Brandreden gegen die Darwinisten. Die Aufregungen dieses Prozesses haben nunmehr wohl seinen Tod mit herbeigeführt. Bryan ist 65 Jahre alt geworden.

Nach der Ruhräumung.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns von besonderer Seite geschrieben:

„Als sont passés, ces jours de fête“ — sie sind vorbei, diese Festtage, wird auf dem Marais in die rheinischen Gegend so mancher französische Soldat mit dem Dichter Ansaumes denken, und sich dabei gewiß nicht überlegen, welche tiefere Bedeutung der Invasion zufällt, deren Mittel er bislang gewesen. Für das französische Besatzungsheer war die Ruhrperiode vielleicht nur Etappenleben — nicht besser und nicht schlechter, wie es auch so viele während des Weltkrieges auskosteten, die heute in Deutschland am lautesten Revandeh rufen.

Engländerin wäre es, mit solcher Betrachtung die letzten 2 1/2 Jahre quittieren zu wollen und anzuschaffen die tiefen moralischen, ethischen und politisch-wirtschaftlichen Umwälzungen, die sich im Leben der Völker gerade durch den kapitalistischen Streich der Cuno-Poincaré vollzogen haben.

Man muß sich der Situation erinnern, in der der Einmarsch der Truppen Millerands in das Ruhrgebiet begann. In Berlin sah die rein bürgerliche Regierung, die eigens zu dem Zweck gebildet worden war, „einmal mit der Faust auf den Tisch zu schlagen“ und dem französischen Imperialismus ein kategorisches „Nein“ entgegen zu stellen. Doch auch die weiter schauenden Politiker der Linken warnen und auf die Katastrophe verweisen, die eine notwendige Folge eines derartigen Abenteuers sein mußte — der nationalitistische See raste, und Cuno gab ihm willig sein Ohr. Er sprach das „Nein“ und verpackte die „Erfüllung“, aber das Echo aus Paris war so ganz anders, als erwartet wurde. Poincaré nahm den Fehlschlag unter dem Jubel seiner Anhänger auf: bezahlen müssen sie — war die Parole, und wenn es bei den Wünschen der französischen Schwerindustrie geblieben wäre, würde mit der Bezahlung noch etwas mehr in ihrer Tasche geblieben sein. Denn schließlich reizte die Herren Pinot und Loucheur das Projekt des europäischen Kohlen- und Eisenerzes unter französischer Herrschaft nicht minder, als es einige Jahre zuvor Hugo Stinnes erzaogen war. Während die breite Masse des französischen Volkes auf die Bezahlung, und das sollte heißen: auf eine harte kenerliche Erleichterung hoffte, während die Herren des Comités des Forges von weitausspannenden Plänen träumten, einte sie alle zusammen noch der Raub des Siegers, der mit liegenden Fahnen in fremde Gebiete marschiert um die Wahrheit augenfällig zu demonstrieren, wie sehr in der rauhen Wirklichkeit das Schwert den Geist reichert.

Schwere Laster hat das Ruhrvolk diesem Wahne von haben und drüben gebracht. Der passive Widerstand mit all den Folgen, die tausenderlei Schikanen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die Wirkungen der Unfähigkeit der deutschen, der Rücksichtslosigkeit der damaligen französischen Regierung, schließlich und am Ende die Inflation mit ihren Begleitererscheinungen gingen über das Jaudrierewer einem Sturzbad gleich hinweg und schenkte fort.

Vom Kriegsschauplatz in Marokko.

Nach den in Paris vorliegenden Meldungen vom marokkanischen Kriegsschauplatz soll es den französischen Truppen bei der Offensive, die zur Wiedereroberung von Ain Mijha und Ain Matuf geführt hat, gelungen sein, die Truppen des Riis bis 75 Kilom. nördlich von Fes zurückzuwerfen. Dagegen leisteten die feindlichen Streitkräfte bei dem nur etwa 15 bis 20 Kilom. nördlich von Taza gelegenen Bab Marubi heftigen Widerstand. Immerhin hätten die in dieser Gegend anässigen Stämme, die der erfolgreiche Vorstoß Abd el Krim's zum Abfall gebracht hatte, wieder Verhandlungen mit den Franzosen angeknüpft. Auch in der Gegend von Tounat sollen die Rifstämme den Rückzug angetreten haben und von französischen Flugzeugen verfolgt werden.

Der „Paris Soir“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und Spanien bereit seien, falls Abd el Krim ihre Friedensbedingungen kennen zu lernen wünsche, zwei offizielle Vertreter zu ihm zu entsenden. Sollte Abd el Krim diese Friedensbedingungen ablehnen, so würden Frankreich und Spanien wahrscheinlich ein Ultimatum stellen und bei dessen Ablehnung eine erneute gemeinsame Offensive unternehmen.

Die französisch-spanische Marokkokonferenz

hat am Sonnabend ihre Arbeiten beendet. Eine Veröffentlichung des Ergebnisses erfolgt im Einvernehmen mit den beteiligten Regierung. Frankreich und Spanien verpflichten sich, keinen Sonderfrieden mit Abd el Krim abzuschließen. Als Friedensgrundlage soll die Wahrung des Ansehens und der Würde Frankreichs und Spaniens betont werden.

Aufreizung zum Klassenhaß durch die Schwerindustrie. Die Unternehmer der nordwestlichen Gruppe (Metallindustrie) nehmen bittere Rache an der Arbeiterchaft, weil der Lohnschiedspruch vom 25. Juni 1925 vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, und entlassen Tausende von Arbeitern mit der Begründung, daß sie die 4 Hg. Vohrerhöhung, die der Schiedspruch der Arbeiterchaft brachte, nicht tragen können. Eine Konferenz der Funktionäre und Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, nahm zu dieser Situation Stellung. Die Berichte ergaben, daß die Unternehmer auf Grund des Schiedspruches die Entlassungen vornehmen und aus dieser Tatsache selbst kein Hehl machen. Die Gewerbeaufsichtsbehörden geben nur allzu leicht die Genehmigung zu Stilllegungen und Kündigungen. In einer Reihe von Betrieben werden Überstunden gemacht, die natürlich in einem krassen Mißverhältnis stehen zu den Maßnahmen der Unternehmer. Die Konferenz beauftragte eine Kommission, bei den Regierungsstellen vorstellig zu werden, um dort zu verlangen, daß die Gewerbeaufsichtsbehörden erst nach sorgfältiger Prüfung aller Anträge auf Stilllegung oder Kündigung solche erst dann genehmigen, wenn eine unbedingte Notwendigkeit vorliegt.

was vordem noch an Illusionen vorhanden gewesen. Nach wenigen Monaten vor dem Beginn der Invasion schrieb die schwerindustrielle „Beramerszeitung“ höhnisch: Wägen sie doch kommen, die Franzosen, sie werden nichts erreichen und heimkehren, insofern wir nur festbleiben. Festbleiben sind wir zum nahen Sonnenende, heimgekehrt sind die Franzosen nun auch — wenigstens aus den westlichen Städten — aber anders, als die deutschen Nationalisten glauben, und erreicht haben die Franzosen — nun, zwar nicht, was Poincaré forderte, aber doch wesentlich mehr, als vermutet worden war. Was die fremden Truppen jetzt zurücklassen, sind nicht nur kümmerliche Schalen und üble Erinnerungen, sondern eine neue Atmosphäre, die sich wesentlich von der unterscheidet, die sie antrafen.

Zum zweiten Male wird die Katastrophopolitik deutscher Regierungskünftler einen solchen Streich nicht mehr wagen — das ist wohl die erste Feststellung, die unbestritten gemacht werden darf. Stresemanns Garantierakt redet eine zu beweiskräftige Sprache. Wer vor der Ruhrperiode noch vermeinte, es könne besser werden, wenn statt der Verständigungs- die Gewaltpolitik in Deutschland führe, ist gründlich kurviert. Und die großen Worte, die in den Rechtsblättern dann und wann noch einmal wiederkehren, sind doch nur der matte Abklatsch einträgiger Großmanns, der früheren zweifelhaften Weissagen durch die Tatsachen drastisch widerlegt wurden.

Dieser politische Gewinn aus dem Ruhrkampf ist gewiß nicht zu unterschätzen, wennleich ihn die zweite Weltkriege weit übertrifft: daß nämlich jeder, das normale Nebeneinander der Völker zehrende Eingriff der Wirtschaft beider Länder außerordentlich isadert.

Das Frankreich Poincarés hatte gehofft, durch den Einmarsch sein Wirtschafts- und Finanzleben kräftigen zu können — halt dessen sank der Franken und die Wirtschaft zeht alle typischen Merkmale der Inflation.

Das Deutschlands Cunos hoffte, einen unblutigen Krieg mit größerem Erfolge führen zu können als vordem das kaiserliche Deutschland den blutigen. Beide Regierungen schlugen bei ihrer Kriessführung unsere Wohnungen in den Wind — und beide führten das Volk in die Katastrophe. Hinter beiden Auseinandersetzungen stand das arane Geld, und noch viele Tränen werden im Ruhrgebiet geweint werden, ehe sich die letzten Wirkungen in der vernehten Zukunft verlieren.

Genau wie für die Zeit während des Weltkrieges darf die sozialistische Arbeiterchaft auch für die Zeit des Ruhrkampfes für sich die Tatsache in Anspruch nehmen, niemals in den Illusionen verloren zu haben, die selber so zahlreiche Köpfe umgeben. Sie führte ihren passiven Widerstand, ohne auf die Lobpreisungen zu hören, die ihr bürgerliche Kreise schloß; sie wußte, daß ihr Kampf andere Motiven entsprang, andere Formen tragen und andere Ziele

Danziger Nachrichten

Der ersehnte Regen.

So wie der Seemann, wenn er in stürmischer Brandung in letzter Stunde das rettende Land erblickt, den jubelnden Schrei der Erlösung und der Geborgenheit hell über die türkisfarbene Wasser schmettern läßt: Land ahoi!, so aus innerstem Herzen hat gestern der durch die Hitze geplagten Erdenbewohner die schwarzen Wolkenbänke begrüßt, die sich gegen Mittag am Himmel zusammenballten.

Werken wir, wiederum genaschäftigt, umsonst auf die ersehnte Abkühlung warten? Es sieht tadellos schon so, als ob es dieser erdarmungslose Himmel jütement darauf abgesehen hätte, uns zum Narren zu halten. Kommt die Abkühlung oder kommt sie nicht? Das war die große Frage, die alle beschäftigte. Und die va banque-spielenden Wasserpropheten haben dieses Mal doch recht behalten. Doch die Stadtbewohner kommen leider zu kurz, während auf dem Lande stärkere Entladungen erfolgten. Auch die Gemitterentladung, die härtere Abkühlung bringen sollte, ist wiederum ausgeblieben, wenn auch der Regen einen merklichen Temperaturrückgang im Gefolge hatte.

Wie aber wird es nun weiter werden? Wird das Thermometer seine Hochgebirgstouren vorerst einstellen und sich im Tiefstand des Quecksilberplateaus ergehen? Oder müssen wir erneut mit der kochenden Wetterseele rechnen? Wir armen hüperfoligten Mitteleuropäer sind, durch allerlei Schicksalschläge stuzig gemacht, sehr skeptisch. Aber wir hoffen.

Die Eröffnung der Sportausstellung.

Der Sport rückt immer mehr in den Brennpunkt des Zeitgeschehens. Besonders in diesen Tagen, da die imposante Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, offenbart sich der Wert und die Bedeutung der modernen Körperkultur auch für die arbeitende Bevölkerung in nachdrücklicher Weise. Einen wertvollen Einblick in das Getriebe des Sports gewährt die für die nächsten vierzehn Tage in Danzig zur Schau gestellte Volkskraftausstellung.

Die Ausstellung ist auf dem Messengelände untergebracht und wurde gestern offiziell eröffnet.

Der Vorsitzende der Gemeinschaft für Leibesübungen, Medizinalrat Dr. Wagner, hielt eine längere Begrüßungsansprache, in der er den Sinn und den Wert der Volkskraftausstellung für die Jugend und für die gesunde sportliche und turnerische Bewegung hervorhob. Herr Senator Dr. Strumpf hielt sodann eine kurze Eröffnungsansprache. Zur Feier waren auch die Studenten anmarschiert. Wie schon zu erwarten war, ließ man sich unter Mitwirkung der Solfkapelle wieder in einer nationalistischen Kundgebung verhalten. Auch „Deutschland über alles“ marschierte man auf. Dann huldigte man unter „Tretet zum Beten“ Revandengebäuden, um schließlich die Kriegsbegeisterung im „Gott der Eisen wachen ließ“ ausklingen zu lassen. Ein recht überflüssiger und auch schädlicher Nummel.

Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellungsräume. Die gezeigten Bilder und Tafeln, die Modelle und Veranschaulichungen wurden von sachkundigen Führern erläutert. Das angelegte Material ist reichhaltig. Bedeutsames Interesse fand naturgemäß die Abteilung „Freie Stadt Danzig“, in der das Modell der neuen Kampfbahn auf der Niederstadt und das Modell der Spivokbanlage am Michaelswea Hauptausgangspunkte waren. Aus dem vergessenen Material ging hervor, daß Danzig in mancherlei Beziehung auf dem Gebiete des Sports sehr rückig ist.

Fünfzehn Danziger Firmen umrahmen das wissenschaftliche Material mit Ausstellung von Turn- und Sportartikeln, Literatur, Fahrräder, Artikel der Gesundheitspflege, Ehrenpreise, Plaketten, Vereinsabzeichen, Waffen und Munition usw.

Im Parkterre des Messelauses „B“ ist ein großer Schießstand mit sechs Schießbahnen eingerichtet worden. Es wird hier mit kleinem Kaliber geschossen auf eine Entfernung von 30 Metern. Der beste Tageserfolg wurde mit einem Ehrentpreis ausgezeichnet.

Eine neue Siedlung in Jäschental.

Zur Binderung der Wohnungsnot ist es notwendig und zu begrüßen, wenn Private den Mut (und das Geld) finden, mit eigener Kraft an den Bau von Wohnungen zu gehen. Ein ganz besonderes Verdienst auf diesem Gebiet haben sich die Baugenossenschaften erworben, ohne deren Tätigkeit der Bau von Wohnungen noch immer vollständig stocken würde. Eine dieser Baugenossenschaften, die besonders rühmlich zu Werke gegangen ist, ist die „Dahem“. Gemeinnützige Danziger Heimstätten-Bau-Gesellschaft. Sie hat in ganz kurzer Zeit einen neuen Stadtteil in Jäschental, hinter Café Schröder, entstehen lassen.

Innerhalb acht Arbeitswochen sind im Rohbau fünf Einfamilienhäuser mit fünf Wohnungen und 11 Zweifamilienhäuser mit 22 Wohnungen fertiggestellt. Mittig sind in einer Arbeitswoche nicht weniger als zwei Häuser erbaut worden, also in 2 1/2 Arbeitstagen eine Wohnung. Im Bau begriffen ist noch ein Zweifamilienhaus. Außerdem sind noch für das Danziger 1925 fünf Zweifamilienhäuser geplant.

Am Sonnabend fand ein Richtfest in Jäschental statt. Von den bis jetzt fertiggestellten Wohnungen wurden 16 Wohnungen mit städtischen Zuschüssen, aus eigenen Mitteln 19 Wohnungen, darunter zwei Einfamilienhäuser, finanziert. Die Baukosten betragen für ein Haus rund 3000 Gulden, hier zu kommt noch der Parzellenerwerb und die Kosten für den Ausbau der Straße, welche sich in der Bezahlung auf vier Jahre verteilen. Die Zuschüsse für ein Zweifamilienhaus betragen 2000 Gulden, bei welcher Summe entl. Gehaltszuschüsse bei eBomen eingerechnet sind. Ferner stellt die Genossenschaft als Sicherungsspannittel für Beamte einer Beitrag von 7000 bis 8000 Gulden.

Die Raumabmessungen der Wohnungen sind äußerlich günstig gehalten. Außer Balkonen und der Küche sind eine fürnige Veranda, ein Balkon, Badegelassenheiten und Warmwasserheizung vorhanden. Bereits Mitte Oktober dieses Jahres sollen die ersten Häuser bezugsfertig sein. Es ist auf solide Arbeitsausführung und gute Konstruktion, wie auch Innenausstattung besonders geachtet. Die Bauleitung hat Architekt Schröder.

Freiheitsreden. Am 20. Mai fuhr der Antommabus von Gendab nach Danzig. An der Chaussee bog der Antobus links aus, um einen Bauteil zu überholen. Hierbei rieb der Antobus auf einen Chausseestein, drei Personen wurden dabei verletzt. Chausseur hatte sich nur von dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er erklärte, daß die Steuerung verfaßt habe. Das Geschäft hatte bei dem Aussteigen die Richtung nach dem Chaussee-

baum genommen und es gelang nicht mehr, ihm eine andere Richtung zu geben. Ein Fahrgast erlitt einen Schädelbruch, der noch nicht verheilt ist. Ein anderer eine Brustquetschung, der dritte hat sich den linken Arm verstaucht. Der Sachverständige konnte nicht widerlegen, daß das Steuer verfaßt habe. Das Gericht nahm an, daß der Unfall auf das Verlangen der Steuerung zurückzuführen sei. Es erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

Die Hebungsarbeiten des „Kajzub“.

Die Hebungsarbeiten des gesunkenen polnischen Komonen-Boots „Kajzub“ sind über Sonntag fortgeschritten. Heute morgen befand sich das Deck bereits über Wasser. Das Schiff soll nun dockfertig gemacht werden und wird zu diesem Zwecke ausgepumpt. Der Kesselraum bleibt noch weiter mit Wasser gefüllt. Es ist daher auch unmöglich, schon jetzt die Leichen der drei ertrunkenen Matrosen zu bergen. Man glaubt jedoch, schon morgen das Schiff dockfertig zu haben.

Sund einer Kindesleiche.

Am Donnerstag, den 23. Juli, 7 1/2 Uhr abends, wurde auf dem neuen St. Nikolai-Friedhof auf Stolzenberg die Leiche eines neugeborenen weiblichen Kindes in einem Pappkarton, der in hellgraues Packpapier eingeschlagen und mit Bindfaden verschürt war, aufgefunden. Größe des Kartons: 50 : 30 : 20 Zentimeter. Nach dem ärztlichen Befund hat das Kind nach der Geburt gelebt und war bei der Aufindung einige Tage alt. Zweckdienliche Angaben über diesen Fund nimmt die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 35, entgegen.

Schluß der Saison.

Bei — leider — nur sehr mäßig besetztem Hause gingen am Sonnabend und Sonntag die beiden letzten Vorstellungen unseres Stadttheaters über die Bretter, und zwar Verdis Oper „Falstaff“ und die Komödie „Schneider Bibbel“. Die erstere — deren saubere Aufführung schon bei anderer Gelegenheit bemerkt wurde — war gleichzeitig 25jähriges Berufsjubiläum und Abschiedsabend für Herrn Otto Selberg, für den der Abend eine jubelnde Kundgebung und Anerkennung wurde. Er darf mit diesem Finale aufhören sein.

Ein „lebender Leichnam“ ganz besonders gelungener Art war der „Schneider Bibbel“ vom Sonntag. Daran konnte auch die vorhergehende „Rheinlandreise“ nichts mehr ändern. Der „Schneider Bibbel“ ist nun einmal eine Volkskomödie von so zeitlosem Humor, daß sie aller politischen Tendenz trotzig Trotz bietet, da diese nur ein ganz zufälliges Beiwerk ist. Inszenierung und Zusammenspiel waren dabei sehr fein. Auch die Volkstypen machten sich auszeichnen. Besondere Erwähnung verdienen dabei Herr Brückel als „Schneider Bibbel“ und seine resolute Frau, sowie seine beiden Gefellen — das waren alles „Charakter“. Zufrieden und ungemein erheitert verließ man das Theater, das nun bis Anfang September geschlossen bleibt.

Wie bekannt, wird das Ensemble unseres Theaters eine ziemlich Veränderung erfahren. Ren unangenehm worden sind u. a.: Ursula Bradski, Berlin; Felicitas Cajchu, Gorki (Stadttheater); Friedl Kaufmann, Eidenburg (Landes-theater); Bruno Koroll, Berlin (Volksoper); Cornelius Kun, Freiburg i. Br. (Stadttheater); Anneliese Matsson, Wien (Volksoper); Ruth Molnar, Lübeck (Stadttheater); Fritz Schenider, Chemnitz (Stadttheater); Bruno Wandenloß, Münster (Stadttheater).

Ein bedauerlicher Unfall.

ereignete sich am letzten Sonnabend im alten städtischen Schwimmbad am Werder Tor. Der 9 Jahre alte Schüler Erik Gräbner aus Schildis spielte mit einigen Kameraden auf dem Badebecken. Dabei rutschte er aus, fiel ins Wasser und verlor darin, ohne auch nur ein einziges Mal wieder aufzutauschen. Die sofort eintreffenden Rettungswachen führten erst nach einiger Zeit zur Bergung des Knaben. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos, ebenso die Versuche der herbeigerufenen Samariter mit dem Sauerstoffapparat. Ein Arzt erschien — trotz mehrfacher Anrufe — nicht an der Unfallstelle, worauf der Bergungslücke im Sanitätsauto fortgeschafft wurde.

Die Waren-Einfuhr sichergestellt.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über Einfuhrverbote gegenüber dem Deutschen Reich sind Sonnabend zum Abschluß gelangt. Sie haben in allen Punkten zu einer Einigung geführt. Danach ist der Reichsbehörden der Einfuhrverbote deutscher Waren für den eigenen Bedarf Danzigs im Rahmen von Kontingenten und auf Grund von Einfuhrbewilligungen der Danziger Außenhandelsstelle sichergestellt.

Gebißgymnastik.

Gebißgymnastik ist eine Forderung, die angesichts der fortschreitenden Entartung des menschlichen Gebisses immer dringender wird. Die Beanspruchung der Zähne durch einfache harte Kost ist geringer geworden, seitdem sich die Lebenshaltung verfeinert hat. Die natürliche Folge hiervon ist eine Entwicklungshemmung bzw. eine Rückbildung des Gebisses, welche sich vor allem in einer geringen Wurzelfestigkeit und veränderten chemischen Zusammensetzung äußert. Denn mit herabgesetzter Leistung geht eine schwächere Blut-zirkulation Hand in Hand, welche eine weiche, leicht zu Erkrankungen neigende Zahnhilfszahn bedingt. Die Zähne eines während der Entwicklungszeit „verweichteten“ Gebisses besitzen ein lockeres Gefüge und sind von einem schwächlichen, empfindlichen Zahnfleisch umgeben. Von der Säure, die sich unter Bakterienwirkung aus Speiseresten zwischen den Zähnen bildet, wird die Zahnhilfszahn entkalkt, so daß die gefährteste, weit verbreitete Zahnsäule entstehen kann. Das Zahnfleisch neigt zu Eiterungen, die selbst auf den Kieferknochen übertragen werden. Durch die schlechte Beschaffenheit der Zähne wird natürlich die Verdauung beeinträchtigt und schließlich der gesamte Organismus in Mitleidenschaft gezogen. Da fast 90 Prozent der Kulturbevölkerung an den Folgen der Gebissentartung leiden, muß endlich gegen das Uebel angekämpft werden. „Rückkehr zur Natur“ kommt für uns selbstverständlich nicht in Frage. Es kann aber für die Entfaltung eines gesunden Gebisses sehr viel in der Jugendzeit getan werden. Die Zähne müssen frühzeitig geübt werden. Sie sollen Arbeit leisten, damit sie durch eine erhöhte Blutzirkulation genügend Bauhölfe erhalten und dadurch erhalten. Während der Wachstumsperiode dürfen sie keinesfalls „weich“ werden, wie es so oft geschieht. Kinder sollen unbedingt harte Stoffe zu fassen bekommen, man darf niemals zulassen, daß sie z. B. Brotkrumen verschlucken! Auch eine regelmäßige „Gebißgymnastik“ ist angebracht, also Übungen, die hohe Anforderungen an das Gebiß stellen. Natürlich darf nicht erst der Erwachsene, dessen Zähne bereits fertig und vielleicht schon etwas ausgebildet sind, mit derartigen Übungen beginnen. Das durch die Gebißgymnastik auch die ganze Kopfanatomie und schließlich auch die Willenskraft geübt werden. Sei nur nebenbei erwähnt.

Der Stand der Saaten.

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Die in der zweiten Hälfte des Juni beobachtete Witterung: feuchtkalt, trübe, frischweiche regnerisch, mit besonders kalten Nächten und starken nordwestlichen und nördlichen Winden, welche die geringen Niederschläge nicht zur Wirkung kommen ließen, hielt bis zum 12. Juli an. Als Folge davon trat eine allgemeine Trockenheit ein, die sich namentlich auf den leichteren Böden ins zur Dürre steigerte, als vom 13. Juli an heißes Sommerwetter mit trockenen nordwestlichen Winden einsetzte. Die nachteilige Wirkung dieser Trockenheit auf die neue Ernte wurde noch verstärkt durch das gleichzeitige vermehrte Auftreten pflanzlicher und tierischer Schädlinge, so hauptsächlich des Rostes bei Weizen und Gerste, des Wurzelbrandes bei Rüben, der Frühlings- des Drahtwurmes und der Nematode beim Sommergetreide, der Blattläuse auf Bohnen und Rüben, der Rübendackeln und der Runkelrübe auf Rüben. Immerhin war der durchschnittliche in Schätzungszahlen ermittelte Saatenstand in der Freien Stadt Danzig am 15. Juli noch als mittlerer zu bezeichnen. Gegen den des Vormonats freilich hat er sich, mit Ausnahme für Weikohl, nirgends gebessert; der gleiche oder fast der gleiche war er geblieben für Regen, Ruder- und Moherüben; unwesentlich verschlechtert hatte er sich für Weizen, Gerste, Hafer, Weizen mit Hülsenfrüchten, Erbsen, Felnsüden, Wicken, Naps, Rüben, Kartoffeln und Luzerne erheblich verschlechtert für Gemenge aus Getreide aller Art, Bohnen, Lupinen, Futterrüben, Bruckeln, Aec, Fettweiden und Wiesen. Doch dürfte das anhaltende regnerische und ausnahmsweise heiße Sommerwetter die Hoffnung auf eine mittlere Durchschnittsernte stark in Frage stellen. Weizen und Sommergetreide werden bereits vielfach reif, die Spätkartoffeln beginnen zu welken. Wiesen und Weiden fehlt jeglicher Grasnachwuchs, sie sind verdorrt und zeigen große Brandstellen.

Einbruch aus politischen Motiven? In das Büro der Liga für Menschenrechte drangen in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag Einbrecher ein. Wahrscheinlich galt ihr Veruch Schriftstücken und der Korrespondenz. Da die Eindringlinge ihr Ziel nicht erreichten, begnügten sie sich aus der sogenannten kleinen Kasse etwa 25 Gulden zu entnehmen. Den andern Einrichtungsgegenständen wurde keinerlei Beachtung geschenkt, was darauf schließen läßt, daß zünftige Diebe nicht bei der Arbeit gewesen sind.

Heimtücklicher Heberfall. Freitag abend gegen 10 Uhr wurde der 33 Jahre alte Eisenbahner Friedrich W. aus Stadtdiebstahl auf dem Radaundamm von zwei i jungen Burden angegriffen und als er sich das verbat, mit einem Messer in den Rücken bedacht. Die Messerhelden entkamen unerkannt.

Wieder ein Unfall auf der Danziger Werft. Der 22 Jahre alte Schlosser Erich Kowalski, Danzagaße 3, stürzte am Sonnabend auf der Danziger Werft von einem Eisenbahnwagen und erlitt dabei eine schwere Dacklung des Beckens. Der Unfall ereignete sich um 11 Uhr vormittags, gegen 3 Uhr nachmittags war der Verletzte bereits im städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Wegen Freistreiberei verurteilt. Wegen die Geschäfts-inhaberin Lorentine Peters, Freitagstraße 45, sind wegen Freistreiberei 50 Gulden Geldstrafe rechtskräftig festgesetzt worden, weil sie Eier, die sie mit 1,80 Gulden per Mandel eingekauft hatte, mit 2,25 Gulden verkaufte, obwohl 2,16 Gulden der angemessene Verkaufspreis gewesen wäre.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Ueber Nordwesteuropa liegt ein ausgedehntes Depressionsgebiet. Eine Teildepression über den irischen See verursacht in der Ostsee und dem Weistagan zum Kanal stürmische nordwestliche Winde und Regenfälle. Ausläufer- und Teilstiefs lagern ferner über Südlandandinavien und an der Westküste Norwegens. Die Witterung ist daher vielfach wollik und dieia oder neblig, stellenweise leicht regnerisch. Vom Atlantik her dränat hoher Luftdruck über Südeuropa ostwärts. Nach schwächeren Regenfällen ist die Witterung in Deutschland meist bewölkt. Bei süd- bis südwestlichen Winden und Morgentemperaturen von 14 bis 19 Grad wechlich der Elbe und 20 bis 22 Grad im Osten.

Vorhersage: Wollik, Gemitterneigung. Schwache, zeitweise etwas aufziehende südliche Winde. Maximum: 20,9 und 20,2 Grad. Minimum: 17,7 und 18,1 Grad. Seemanns Proben: 21 Grad, Ropot 22 Grad.

Polizeibericht vom 27. Juli. Festgenommen: 26 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Straßenüberfalls, 2 wegen Körperverletzung, 18 in Polizeihaft; 6 Personen obdachlos.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries for Danzig, 24. 7. 25, Reichsmark, Danziger Gulden, Dollar, and various commodities like flour and oil.

2P BORG-DUBEC 2P In Qualität unerreicht. n503

Aus dem Osten

Königsberg. Wiederbesetzung des pharmakologischen Lehrstuhls. Die die „Hochschulkorrespondenz“ erfährt, ist das durch den Weggang des Prof. S. Wienland an der Universität Königsberg erledigte Ordinariat der Pharmakologie dem Privatdozenten und Assistenten am Pharmakologischen Institut der Universität München Dr. med. Felix Gaffner angeboten worden.

Rosenburg. Ein Großfeuer brach am Mittwoch in Folge Blitzschlags in Volkdorf aus. Ein Schafstall und Stellanachereigebäude des v. Borfischen Gutes brannten vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist der Sachschaden sehr beträchtlich, u. a. sind etwa 350 Fuder Futter verbrannt. Zwei weitere Gebäude hatten ebenfalls Feuer gefangen, konnten jedoch von den Feuerwehren erhalten werden.

Golbap. Auf dem Richterischen Kieswerk neben der Schöpfmühle ist eine starke Erdölader entdeckt worden. Im weitem Umkreis ist der Kies mit Öl gesättigt. Es werden nun Bohrungen ausgeführt, um die Hauptader zu treffen. Die vorläufigen Proben zeigten bereits eine starke ölige Klüftigkeit. Infolge der seit einigen Wochen herrschenden Hitze machte sich Wassermangel bemerkbar. Was oft hört man Klagen, daß ein Verlegen der Brunnen nahe bevorsteht, wenn nicht bald Regen kommt.

Ortsabzug. Verjahren diebstahl. Ein größerer Diebstahl an Wertgegenständen ist in der Nacht zum 19. in dem Goldwarengeschäft des Uhrmachers Kern verübt worden. Der bzw. die Diebe sind von der Hofseite nach Verträmmung einer Fensterscheibe in den Laden gedrungen und haben daraus mitgeführt: 433 Ringe, darunter 115 goldene, 50 mit Brillanten besetzt, 26 Trauringe, gestempelt 933, 585 und 900; fünf goldene Herrenarmbanduhren, fünfzehn Damenuhren, eine silberne Armbanduhr; dazu eine Menge Schmuckgegenstände, Anhänger, Manschettenknöpfe, Broschen und Hochadeln. Es ist anzunehmen, daß der Dieb seine Beute in größeren Städten bei Uhrmachern, in Goldwarengeschäften oder sonstwie abzusetzen suchen wird.

Grevesmühlen. Lebendia verbrannt. In dem Orte Harneshagen bei Pöbitz in Mecklenburg explodierte der in einer Scheune aufgestellte Benzolmotor, der zur Bedienung eines Elevators aufgestellt war. Bald nach der Explosion, die mit Ströb gebedt und vollständig mit Scherben erfüllt war, in Flammen. Obwohl die Scheune der umliegenden Ortschaften schnell zur Stelle waren, brannte die Scheune vollständig ab. Die darin beschäftigten Arbeiterfrauen suchten sich in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen konnten sich mit schweren Brandwunden retten und liegen hoffnungslos im Grevesmühlener Krankenhaus darnieder. Zwei andere Schwestern, eine deutsche und eine polnische, wurden von den Klammern erfaßt, brachen kurz vor dem Scheuertor zusammen und verbrannten. Beide sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Außerdem verbrannte noch ein Pferd, und der Elevator wurde vollständig vernichtet.

Arnswalde. Tödtlich überfahren infolge fehlerhafter Eisenbahnstrasse. Am Dienstag vormittag ereignete sich an der Heberstraße auf der Chaussee Arnswalde-Arnsberg ein schweres Unglück. Ein Arbeiter des Fleischermeisters Nagel in Arnswalde war beauftragt, aus einem benachbarten Orte gekauften Schlachtvieh abzuholen. Er mußte hierzu mit seinem Gefährt die Bahnstraße Arnswalde-Arnsberg bei Müllheim passieren. Da keine Schranke vorhanden war, konnte der Kutscher, ein 60jähriger Mann, das schwebende Pferd vor dem heranrollenden Zug nicht halten. Die Lokomotive erfaßte das Fuhrwerk, das vollständig zertrümmert wurde. Von den beiden auf dem Wagen befindlichen Kammern wurde eins getötet. Der Kutscher selbst wurde zu Tode gefahren. Das Pferd erlitt geringe Verletzungen und trug nach Hause. Hoffentlich wird die Reichsbahn sich nunmehr für diesen verheerenden Unfall, der einmal vorhandene Schranke an dieser gefährlichen Stelle wiederherzustellen.

Stettin. Die Forleule. Die Forleule, die vor zwei Jahren in den pommerischen Wäldern unermesslichen Schaden angerichtet hat, tritt im Münchendorfer Bauernwald bei Arnimswalde von neuem auf. Ganze Schonungen sind bereits fahlgestossen. Falls nicht energische Schutzmaßregeln ergriffen werden, gehen auch die benachbarten höheren Bestände demselben Schicksal entgegen. — Bekanntlich haben auch die Waldungen im Osten Berlins im vorigen Jahre stark unter dem Forleulenfraß zu leiden gehabt.

Aus aller Welt

Verhaftung des Berliner Raubmörders.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Kapitalverbrechens, dem in der Nacht zum 2. Januar auf dem Arnswalder Platz in Berlin das 18 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Stangieritz zum Opfer fiel, sind durch eine Verhaftung in Radebeul in ein neues Stadium eingetreten. Verdacht fiel auf einen 24 Jahren alten aus Rürick gebürtigen Erwin Wilitz, der seit dem 9. März d. J. aus Berlin verbannt war. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben, daß sich Wilitz eine Zeitlang in Berlin-Nordwest angeschlossen hatte. Er hatte sich den Namen eines früheren Schulkameraden beigelegt. Unter diesem Namen trat an verschiedenen Orten ein Mann auf, der sich für ein Mitglied des „Stahlhelmbundes“ ausgab und Schwindelverübe. Er erzählte, daß er von einem unbekanntem Mädchen um seine Parität begehrt worden sei. Diesen Schwindel verübe er auch in Radebeul wieder unter dem Namen des Kaufmanns. Dert wurde er festgenommen. Die Behörde wandte sich an das Berliner Polizeipräsidium. Hier stellte der Erkennungsdiener an dem Sichtbild und den Fingerabdrücken fest, daß der Verhaftete der des Nordes verdächtige Erwin Wilitz war.

Gis selbst operiert!

Mit dem Messer den Fuß abgetrennt.

In Podjanowca, ganz nahe an der schweizerischen Grenze, in einem kleinen Gebirgsort lebt ein siebenjähriger Jungermann namens Petrius Obatel, der sich vor einigen Tagen an einem Fuß verletzte. Da die Wunde nicht heilte, nahm er kühnheitslos ein Messer und schnitt sich selbst den Fuß unterhalb des Knöchels ab. Als er den Knochen nicht durchschneiden konnte, nahm er noch das Beil zur Hand und beschleunigte so die mörderische Operation. Der Bürgermeister der Gemeinde kam gerade dazu, wie der Alte vor seinem Häuschen den Fuß mit einem schmuckigen Lumpen verband. Er ließ sofort eine Sanitätskolonne aus dem nahegelegenen Städtchen kommen und brachte den Zimmermann in das Spital nach Genf, wo die Ärzte den ganzen Fuß abnehmen mußten, da in die Wunde Schmutz gekommen war.

Der Hamburger Frauenmörder ergriffen. Der Hamburger Mörder, der in der Nacht vom 14. Juli die Prostituierte Sedarsch ermordete, die Leiche verbrachte und sie dann in die Elbe warf, ist in dem Dorfe Breikolz bei Rendsburg ergriffen und in das Rendsburger Gefängnis eingeliefert worden. Daquer soll die Sedarsch ermordet haben, weil sie ihn bei einem früheren Verhältniss in bezug auf den Fuß abgetrennt.

Die weibliche Jugend verhorben wird. Ein übles Quartier wurde von der Kriminalpolizei in dem Hause Wilitzstraße 4 in Berlin ausgehoben. Dabei kam es zur Feststellung von geradezu haarsträubenden Einzelheiten. In dem genannten Hause wohnte im hohen Erdgeschoss des Seitenflügels eine 30 Jahre alte Frau Franke. Die jüdische Wirtin dieser Frau, eine Ida Franke, die unter der Aufsicht der Polizei steht, zog nun junge Mädchen an sich und die wieder holten junge Mädchen heran. In dem Zwecke wanden sie beiderseitig im Victoria-Park, Lauerweg dort Mädchen an, sprachen sie an und luden sie ein, mit ihnen bei ihrer Tante eine Tasse Kaffee zu trinken. Die Mädchen, die ihnen ins Garn gingen, wurden in dem Quartier, zwei Stuben und Küche, die ebenso wie die dürftige Einrichtung vor Schmutz starrten, vergewaltigt. Mit anderen, an denen schon nicht mehr viel zu verderben war, feierten die jungen Mädchen die wüsten Orgien. Kriminalbeamte, denen solche Verbrechen in den Anlagen auffielen, folgten ihnen heimlich, überraschten vier in dem Quartier und nahmen sie fest. Andere werden noch gesucht. Es sollen 15 bis 16 Jungen beteiligt sein.

Zwei Frauenmorde. In Berlin hat gestern ein 30jähriger Koch Murrel seine um drei Jahre ältere Ehefrau Hedwig nach einem vorangegangenen Streit mit der Axt erschlagen und hat sich dann selber den Hals durchgeschnitten. Die Tat wurde entdeckt, weil Blut durch den Fußboden hindurchsickerte und an der Decke der Untermohung sichtbar wurde. Die benachrichtigte Polizei fand die Frau tot und den Mann verhältnismäßig leicht verwundet vor. Er habe auch noch die Gasöhne der Wohnung geöffnet.

In Hamburg ist die Witwe Kaufhat durch drei Schüsse getötet worden. Als man sie auffand, erlangte sie noch für einen Augenblick das Bewußtsein wieder und erklärte, daß ein früherer Abmieter von ihr, der Photograph Dahlenburg, der Täter sei. Bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb sie. Dahlenburg wurde in der sterblichen Wohnung festgenommen.

Mit Pferd und Wagen ertrunken. Der 62jährige, dem Trunke ergebene Händler Max Matthes in Neudamm fuhr im Rauche mit Pferd und Wagen in den See. Das Pferd verwickelte sich in das Nienenzeng und erstickte. M. verlor mit dem Wagen in die Tiefe und ertrank.

Fünf Personen in der Elbe ertrunken. In der Elbe bei Ahlig ertranken fünf junge Leute, die vom Gemeindevorstand Schreckenheit bei Ahlig elbamwärts in der Richtung nach Ahlig geschwommen waren. Alle Rettungsversuche waren vergeblich.

Von Begladerern überfallen. Gestern abend wurde auf der Chaussee Berlin-Bernau zwischen Reichenow und Malchow der Arbeiter Mazurka von Straßenräubern überfallen, die ihn niederstießen, um sein Rad zu rauben. Mazurka wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Abstieg von Touristen. Oberhalb Montanvert (Frankreich) stürzten drei Pariser Touristen etwa 50 Meter tief ab. Sie erlitten mehrfache Verletzungen. Der eine von ihnen trug mehrere Rippenbrüche davon. Bei einem anderen wird befürchtet, daß er einen Schädelbruch erlitten hat.

Piraten auf der Donau. Eine Bande von 20 Piraten, die aus türkischen rumänischen Matrosen und bulgarischen Kommuniten besteht unter Führung eines ehemaligen rumänischen Offiziers, übt auf der Donau zwischen der rumänischen und bulgarischen Küste in der Nähe der Städte Galatz und Ruschiduck mit ihrem eigenen Motorboot Raubüberfälle auf Schiffe und Schlepvdampfer aus. Die rumänischen und bulgarischen Behörden haben gemeinsam die Verfolgung der Piraten aufgenommen.

Ein fünfjähriger Raubmord. In einem Ort bei Krantzenau drangen maskierte Räuber in das Haus eines Kaufmanns, töteten den Kaufmann, seinen Sohn, seine Schwiegermutter und eine Lehrerin, sowie die hochbetagte Mutter. Dann durchstöberten die Mörder das Haus nach Wertgegenständen, ohne eine nennenswerte Beute zu machen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Giltige Frösche. Der Londoner Zoologische Garten erhielt von einer südamerikanischen Expedition ein ganz besonderes Geschenk, nämlich eine Gruppe von Fröschen, die der Wissenschaft unter dem Namen Dendrobates tinctorius bekannt sind und ihre Heimat in Columbia haben. Diese Frösche haben eine rote Haut und schwimmen eine giftige Flüssigkeit aus. Die ihnen als Schutzwehr gegen größere Tiere dient. Mit dem Gift dieser Frösche pflegen die Eingeborenen von Columbia ihre Pfeilspitzen zu vergiften; ein Frosch ist ausreißend für fünfzig Pfeile.

Advertisement for 'REKORD' cigarettes. It features the brand name 'REKORD' in large letters, followed by 'ist und bleibt unsere neue 2-P-Zigarette aus rein orientalischem Tabak für Qualitätsraucher'. To the right, '2 Pf.' is written in large font. On either side of the text are circular logos with the word 'OSMAN' inside.

Das schöne Mädels Roman von Georg Hirschfeld. Nach einem langen Schweigen sagte Frau Kreutz sich: „Jetzt ist es an der Reihe, daß ich mich wieder hab' arad wolle ich dir erzählen. Aber komm doch herein. Ich hab' nämlich Aufzeichnung, weißt du...“

„Aber nicht ja. Jeder geht seinen eigenen Weg. Ich hab' was erzählt...“ „Jetzt kommt Kreutz auf. Seine Bemerkung kam ihr, da war ein Tag, den sie noch nie bei ihrer Schwägerin gehört hatte. Hier sprach ein reicher Schwager. Man wimmerte sich Kreutz an die Augen für diese andere Handlung. Sie konnte ihr nicht mehr heischen. Liebt sie Frau in dem letzten Augenblick hinein, so konnte ich mir vorstellen.“

nichtpräsident. Er soll was Großes werden. Gesandter, oder Reichsminister irgendwo bei den Fürsten. Doktor ist er übrigens auch schon, gerade so wie Paul. Glaubst du denn, daß ich das alles nicht verheiß. Daß ich mich vor ihn hin- und verlange, er soll mich heiraten und zu seiner Mutter schleppen. Davor gramt mir. Ich hab' ihn viel zu lieb, als daß ich ihn mit seiner Mutter auseinander bringen wolle.“

Advertisement for Kanold's Sahne-Bonbons. The text reads 'Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!' in a stylized font.

Mit Pinzel und Palette auf dem Meeresgrund.

Von Professor William Beebe, dem Leiter der von der Zoologischen Gesellschaft in New York ausgerüsteten „Arcturus“-Expedition nach dem Sargassomeer und den Galapagos-Inseln, ist ein provisorischer Vorbericht über die von der Expedition bisher erzielten Ergebnisse eingelaufen.

Die Expedition des „Arcturus“ ist die neunte, die die genannte Gesellschaft bisher veranstaltet hat. Die ozeanographischen Probleme, die die Expedition zu erforschen hat, betreffen hauptsächlich den Humboldt-Strom, jene kalte Meeresströmung, die ihren Ursprung in der Antarktis hat, die die Küsten von Peru berührt und dann die Richtung auf den Galapagos-Archipel einschlägt, wo sie einige von den zahlreichen hier liegenden Inseln umfließt. Als das Expeditionsschiff sich den Galapagos-Inseln näherte, wurde es förmlich überfallen von unabsehbaren Schwärmen von Seevögeln aller Art. „Es gab kaum ein Fleckchen auf dem ganzen Schiffe“, schreibt Professor Beebe, „auf dem nicht schnatternd und flügelklappend ein Vogel saß. Auf dem Zauberwerk und auf den Antennen unserer Radiostation saßen sie dicht aneinander gedrängt, wie Schwalben auf Telegraphendrähten. Wir versuchten, sie zu verschrecken, aber sie flogen nur auf, um, nachdem sie einige Kreise um unser Schiff gezogen hatten, wieder zurückzukehren. Weit entfernt davon, die geringste Scheu an den Tag zu legen, waren sie in einem schleimig verblüffenden Grade zahm und zutraulich. Offenbar hatten sie noch die schlechte Erfahrung gemacht mit Menschen gemacht. Wir bemühten uns daher, so sehr wir konnten, die gute Meinung, die sie von unserem Geschlecht zu haben schienen, nicht zu zerstören.“

Nachdem der „Arcturus“ Anker geworfen hatte, gingen die Mitglieder der Expedition an Land, wo sie auf den seltsamen Klippen zahlreicher wilde Ziegen von außerordentlicher Größe antrafen. Außerdem wimmelte es von mächtigen Sandheuschrecken, die sich jedoch als völlig harmlos entpuppten. Sie lagen meist träge unter einem Kakus und blieben ruhig liegen auch wenn man ihnen ganz nahe kam. Eßbare Gegenstände, die ihnen zugeworfen wurden, nahmen sie offensichtlich gern und vertilgten sie mit größter Geschwindigkeit. Wenn sie sich sattgefressen hatten, schliefen sie auf der Stelle ein, wobei sie die Beine von sich streckten und eine höchst merkwürdige Stellung annahmen, bei der sie zum Teil auf den Rücken zu liegen kamen. Es sah außerordentlich unbehaglich aus, sieht den Tieren jedoch zu behagen.

Die zoologische Hauptaufgabe der Expedition war die Erforschung der Fischeverhältnisse in den Galapagos-Gewässern und daher beschäftigte sie sich nicht mit den Land- und Lufttieren. Dessen intensiver arbeitete sie auf ihrem eigentlichen Gebiet. Zur Durchführung dieser Arbeiten führte der „Arcturus“ eine Anzahl von Ruderbooten an Bord, die nun zu Wasser gelassen wurden. Der Boden dieser Boote bestand aus hartem Fensterglas, das eine gute Durchsicht bot, und die Beobachtung der unter dem Boot und mit ihm dahinschwimmenden Fische ermöglichte. Um so schwieriger gestaltete sich der Fang der Fische. Es wimmelte nämlich von Fischen, die, sobald ein Fisch sich an einem der ausgeworfenen Köderhaken gefangen hatte, sofort zuschnappte und den Fisch missamt der Angel, die ihnen an nichts auszumachen schien, verschluckten. Niemals wurde beobachtet, daß ein Hai einen Fisch angriff, bevor er an Angelhaken hing. Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, daß nur die kleineren Fische an die Angel gingen, während die größeren zwar den Köder abtraben, aber sich dabei stark und geschickt genug zeigten, um den verderblichen Widerhaken zu vermeiden. Immerhin gelang es, verschiedene, bisher unbekannter Fischarten habhaft zu werden. Unter ihnen befand sich auch eine große Makrelart, die eine Zeichnung aufweist, die lebhaft an ägyptische Hieroglyphen erinnert.

Da der „Arcturus“ für alle Fälle eine Reihe von Taucheranzügen an Bord hatte, entließ sich Professor Beebe, den Fischfang mit ihrer Hilfe zu bewerkstelligen. Er stieg selbst als erster mit dem Taucherhelm bemehrt, auf den Meeresgrund hinab und erlegte hier mit der Harpune eine große Anzahl von Fischen, die auf anderem Wege nicht zu erbeuten gewesen wären. Doch auch hierbei erwießen sich die Hartfische als sehr lästige „Liebhaber“. Es wurde daher eine Art Käfig gebaut, dessen Gitter weit genug war, um kleine und mittlere Fische passieren zu lassen, aber zu eng, um auch Hartfische den Eintritt zu gestatten. Dieser Käfig wurde auf den Meeresboden hinabgelassen, dann krieg Professor Beebe im Taucheranzug wieder in die Fluten und kroch von unten in den Käfig hinein. Nunmehr konnte er ungehindert fangen und beobachten. In der gleichen Weise suchte zu wiederholten Malen eine seiner Assistentinnen, ein Fräulein Cooper, den Käfig auf. Fräulein Cooper ist eine junge Zoologin, gleichzeitig aber eine sehr begabte Malerin, die schon eine ganze Reihe von Tierbildern geschaffen hat, die durch die Genauigkeit ihrer Beobachtung neben dem künstlerischen Wert haben. In dem unterirdischen Käfig malte nun Fräulein Cooper auf dem Boden des Meeres eine ganze Reihe von Bildern, die das Leben und Wesen in der Tiefe der Galapagos-Gewässer in natürlichen Farben wiedergeben. Nähere Einzelheiten über die Technik dieser Unterwassermalerei hat Professor Beebe bisher noch nicht mitgeteilt.

Schaubares aus Helgoland.

In der Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ lesen wir: Wir weisen so oft auf das etelkaltre Treiben der Italiener hin, die unsere Singvögel und unsere Schwalben wegfangen. Und wir, als ein hohes Kulturvolk, dulden es, daß so etwas im größten Stille noch auf deutschem Boden geschieht? Das ist mit eigenen Augen an Kleinvögeln im Helgoländer Sumpfbüschel verschwinden sah, spottet jeglicher Beschreibung. Doch dieses Treiben ist ja aut bekannt, aber nicht, auf welche abenteuerliche Weise den Seeichwalben von Wellum und anderen Vogelstübcheln auf Helgoland nachgestellt wird. Im Solbe eines Ausklopfers kehen mehrere Federjäger. Frühmorgens fahren diese mit ihren Rähnen hinauf aufs Meer und werfen eine tote Seeichwalbe in die Luft, die dann plätschend aufs Wasser fällt. Die überall nach Nahrung für ihre Jungen suchenden Seeichwalben kommen sofort herbei, weil sie glauben, dort fütterten tierfreundliche Menschen vom Rabe aus. Von ganz Wellum kommen die Vogelherber auf Helgoland brüten keine. In die düsternen Scharen schießt jetzt der Federjäger hinein. Als eine Tagesbeweite sah ich bei dem Ausklopfen einen langen Fisch voll der herrlichen Schwärze, dazu drei Eimer mit Abfall, Vogel, die noch im Brütstadium waren. Deren Kinder kommen ebenfalls um. Damit niemand das Treiben bemerken soll, ist angeordnet worden, daß nur bis morgens 7 Uhr Seeichwalben gefangen werden dürfen. Dazu stehen nämlich die Bohrer auf?

Ein Streit zwischen Ungarn und Wien. Zwischen Wien und Budapest ist ein heftiger Streit entbrannt wegen der Forderung Ungarns nach Rückgabe der im Jahre 1849 von Budapest nach Wien geführten Waffenarsenale. Ungarn will die Entscheidung eines Schiedsgerichts anrufen, nachdem die bisherigen Verhandlungen wegen der unangenehmigen Haltung Ungarns von Österreich abgebrochen wurden. Wien erklärt, der ganze Prozess in Zukunft nicht mehr näherzutreten zu können, solange Ungarn die angelegenen Originaldokumente und Originalquittungen, auf die es seine Ansprüche stützt, nicht vorlegen werde.

Die Riesenbrände in Wald und Moor.

Rasende Flammen.

Fünf Tage wütet nun schon der Brand in den hannoverschen Mooren. Nach einer nächtlichen Ruhepause, wie sie den Moorbränden eigentümlich ist, flammte der Brand mit doppelter Gewalt auf. Ein starker Südostwind trug das Feuer über die Dämme hinweg, die man mühsam gezogen hatte, und setzte große Teile der Staatsforsten bei Schattel in Brand. Die mit den Wärdarbeiten beschäftigten Reichsmehrlente und Nothelfer erwiesen sich als viel zu schwach und mußten sich an mehreren Stellen vor dem wütenden Element zurückziehen. Die Feuersbrunst hat ein Territorium von 8000 Morgen ergriffen, über dem eine weit ins Land sichtbare Rauchwolke steht.

Die Wärdarbeit wurde von Anbeginn an außerordentlich erswert durch den vollkommenen Wassermangel. Die Anwohner selbst konnten sich nicht viel um das Wärd des Brandes kümmern, da sie mit den Erntearbeiten voll beschäftigt sind. Die Flammen trafen sich mit einer Geschwindigkeit bis zu 12 Kilometern in der Stunde nach Westen weiter. Das große Feldschorf Moor, das vor etwa vier Jahren schon einmal einem acht Wochen dauernden Brande zum Opfer gefallen war, brannte am Donnerstag während des ganzen Tages in hellen, hochgehenden Flammen, hüllte die weithin des Moores gelegene Ortschaft Scharrel in dicken Qualm und bedrohte die Waldungen in Richtung auf Neustadt am Rübenberge. Zu gleicher Zeit wütete auch der Brand am Südrande des ausgedehnten brennenden Gebietes an der nördlich von Hannover gelegenen Oberförsterei Kananohe mit besonderer Heftigkeit, so daß auch hier der Einsatz größerer Wärdmannschaften nötig wurde, um wenigstens diesen Fortschritt zu retten. Die Lage in dem gesamten Gebiet südlich und nördlich von Neffe, das etwa den Mittelpunkt des Feuers bildet, ist äußerst gefährlich. Unrettbar sind große Werte auch an Hochwald dem Feuer preisgegeben, wenn nicht bald größere Abteilungen Wärdmannschaften zur Verfügung gestellt werden.

Den bisher größten Schaden hat neben dem vernichteten Baumbestand der Wildbestand des gesamten vom Feuer ergriffenen und bedrohten Gebietes erlitten. Das gesamte Wild, das hier in großer Zahl vertreten ist, wurde bis auf wenige Reste vernichtet. Gänse und Enten kamen in großer Zahl im Moor und in den brennenden Wäldern um. Den Nehen ging es nicht viel besser, weil die Tiere immer wieder nach ihrem Standort zurückzukehren und dann in den Flammen umkamen. Die zurzeit von den Nehen geführten jungen Räten wurden von den Bewohnern des Gebietes in großer Zahl erstickt aufgefunden.

Ein Sonderberichterstatter der „Post“ gibt folgende Schilderungen:

Man erblickt die ungeheuren Rauchmassen bereits vom nördlichen Rande Hannovers, doch es sind nicht als 20 Kilometer Fahrt nach Scherndorfel in das Hauptquartier der Brandleitung. Von dort fährt das Auto auf schmalerer wohlgehaltener Chaussee ins Brandgebiet. Links und rechts juckt und jählingt es in der schwarzen bräunlichen Erde. Knisternd hinhört es durch das Unterholz der Nadelwälder und plötzlich flammte es hoch auf wie eine Fackel. Sodern steht ein hundertjähriger Baum mitten unter den noch grünenden Genossen. Auch sie sind unrettbar verloren, denn schon sind ihre Wurzeln verzehrt. Durch Windstöße über ausgetrockneten Torfgrund gelangt man an den Rand des brennenden Moores. Schwarz und düster liegt es da. Reicher Rauch steigt aus zahllosen Furchen, dazwischen brennen rotglühend Baumstümpfe. Am Horizont schließen sie sich zu einer einzigen düsteren Feuermaße zusammen. Hier und da jagt ein Hafe über den heißen Boden, schreit zurück vor der Reibe der Wärdmannschaften und verschwindet wieder zwischen Rauch und Feuer.

Bauern stehen zwischen den Reichswalden und mühen sich raslos mit Sand und Birkenreisern, mit denen sie das Feuer, das aus dem Boden bricht, erlöchen. Doch wenn man mit ihnen spricht, bekennen sie ihre Hoffnungslosigkeit. „Es wird noch sechs Wochen brennen. Das Moor und die Forsten ringsum sind verloren, wenn der reichende Regen nicht kommt.“ Sie kennen die Läden des Moorbrandes zu genau.

In drei bis vier Meter Tiefe glimmt der Brand unter dem Boden fort.

um plötzlich hinter dem Rücken der Arbeiter empor zu brechen. Das Moorfeuer brennt nicht mit dem Winde, es nagt sich langsam unerbittlich von Scholle zu Scholle gegen den Wind weiter. In der Nacht verschwindet es unter der

Erde, doch wenn die Sonne steigt, steigen auch die Flammen empor.

Neben dem Brand bei Hannover ist ein bedeutendes Heidefeuer im Nichten Moor nördlich von Sonnenbostel bei Nienburg an der Weser ausgebrochen. Auch im Norden von Osabrück steht Heide und Moor in Flammen, dort hat das Feuer zwischen Hunteburg und Börden eine gewaltige Ausdehnung angenommen und wütet noch mit unverminderter Kraft fort. Auf dem im Norden der Linie Hunteburg-Damme im Süden der Linie Penne-Kaltrise-Börden gelegenen durchschnittlich 10 Kilometer breitem Moor setzt sich der Brand in südwestlicher Richtung fort. Eine Moorfläche von mindestens 20 Quadratkilometer ist dem rasenden Element bereits zum Opfer gefallen. Werte von hunderttausenden von Mark sind vernichtet, und auch wech man nicht, ob und wie das Feuer zum Stehen gebracht werden kann. Entstanden ist der Brand in der Gemarkung Schwage, doch ist die eigentliche Entstehungsurache unbekannt.

Endlich eingedämmt.

Wie aus Neffe bei Hannover gemeldet wird, ist die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Moor- und Heide-Brandes beseitigt. Der Sonntag früh erst nachmittags einkehrende Regen hat schon viel von dem restlos fortalimmbenden Torf gelöscht. Das Feuer ließ sich bis zuletzt in den Grenzen, die die Gräben ihm boten, halten, wenn auch in den letzten Nacht die Lage noch äußerst gefährlich war. Etwa 6000 Morgen Moorland, wie auch der übrige gesamte Waldbestand sind vernichtet worden. Ganz besonders stark ist das Gebiet um den Wärdener Brea betroffen worden, wo über 120 Morgen 60 bis 70 Jahre alten Baumbestandes vollständig niederbrannten. Die Brandstätten bieten einen tröstlichen Anblick.

Weitere Moor- und Heidebrände.

Wie aus Et a b e gemeldet wird, ist in dem großen Moor im Gelände bei Medelstedt ein neuer Brand ausgebrochen. Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit nach Osten aus und konnte nur unter großen Schwierigkeiten aufzuhalten werden. Da außer festem Torf auch Getreidefelder abgebrannt sind, ist der Schaden beträchtlich.

Bei K o t e n b u r g entstand auf einer Fläche von etwa 25 Morgen ein Heidebrand, der ebenfalls bald eingedämmt werden konnte.

4000 Morgen bei Schneidemühl vernichtet.

Im Kreise Schwerin brennt seit Sonnabend vormittag 10 Uhr Morgens der polnische Grenze ein ungeheures Waldgebiet. Es um Bezirk der Oberförsterei Waikse gehört. Das Feuer ist von Polen über die Grenze gekommen und breitete sich bei dem starken Ostwinde mit rasender Geschwindigkeit. Soweit es sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde etwa 4000 Morgen Wald, darunter mehrere große Einschläge mit jetzt angearbeiteten Sägen abgebrannt. Die Rettungsarbeiten waren äußerst schwierig, da keine Chaussee, nicht einmal eine bessere Feldstraße durch die Wälder führt. Die wenige Kilometer nördlich des Brandortes gelegene Chaussee Wriezen-Wirbaum gehört von Eisenberg ab an Polen. Wie verlautet, soll das Feuer in den polnischen Wäldern in der Gegend der ehemals deutschen Oberförsterei Schlangenbusch dadurch entstanden sein, daß polnische Holzarbeiter bei der Arbeit Brannter angezündet hatten. Auf polnischer Seite sind etwa 80 bis 100 Morgen Wald verbrannt.

Nach in Pommern.

Ein Waldbrand, der eine gewaltige Ausdehnung annahm, entstand in Pommern in der umfangreichen Götterlin Gutsort des Herrn v. Ruttamer. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, obwohl sämtliche Feuerwehren der Umgegend und die Gutsarbeiter mit Wärdarbeiten beschäftigt waren. Gegen Abend wurde die Pommener Technische Rothilfe voll eingesetzt, sie mit einem Extrazug an die Brandstätte eilte. Man arbeitete angestrengt die ganze Nacht hindurch. Gegen Morgen lichten die Gefahr beseitigt, und im Laufe des Vormittags wurde die Technische Rothilfe zurückgezogen. Doch kam kurze Zeit später bei Döberkow das Feuer von neuem aus und griff wieder schnell um sich. Zur Zeit sind etwa 2000 Mann mit Wärdarbeiten beschäftigt; vernichtet sind bisher 5000 Morgen Wald.

Um Paragraph 218.

Kerzte auf der Anklagebank.

Zu einem förmlichen medizinischen Kongress geistelte sich eine Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Charlottenburg stattfand. Es handelt sich wiederum um Vergehen gegen den § 218. Die Anklage richtete sich gegen eine Reihe von Personen, unter denen sich zwei Kerzte, der praktische Arzt Dr. Georg J. und der Sanitätsrat Dr. August J. befanden. Außerdem sind angeklagt wegen Beihilfe die frühere Hebamme G. sowie mehrere Personen, darunter ein Geschäftsführer und mehrere Frauen, die teils der Beihilfe angeklagt sind, teils weil sie an sich gewisse operative Eingriffe haben vornehmen lassen. Der Fall hatte seinerzeit in medizinischen Kreisen und in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt, als die beiden Kerzte im Oktober 1923 auf kurze Zeit in Haft genommen wurden.

Beide Angeklagte sind 32, bzw. 31 Jahre alt und haben jeder eine eigene Klinik unterhalten. Die Sache kam durch zwei Todesfälle ins Rollen. Im Januar 1923 verstarb in Heiligendamm ein 20jähriges Mädchen im Krankenhaus an Kindbettfieber. Vor ihrem Tode legte sie ein Geständnis ab, daß sie schwanger gewesen sei und unter allen Umständen die Folgen beseitigen wollte. Sie sei nach Berlin gefahren, weil der Ortsarzt einen Eingriff abgelehnt hatte. In Berlin habe sie durch eine Krankenschwester die Adresse des Dr. J. in Bichterfelde erfahren, der sich gestellt habe, daß sie an Drogenentzug leide und an einer Blutzirkulation leide, wodurch eine Unterbrechung der Schwangerschaft notwendig sei. Der zweite Fall ereignete sich im September 1923. Im holländischen Krankenhaus in Potsdam verstarb das Hauswärdchen Elisabeth J. an Bauchfellentzündung. Die Leichenöffnung ergab, daß die Erkrankung die Folge eines vorangegangenen unerlaubten Eingriffs gewesen sei. Die Verhörer war durch die mitangeklagte frühere Hebamme G. an Sanitätsrat J. gebracht worden. Nach den ärztlichen Gutachten soll Dr. J. durch seine Fahrlässigkeit den Tod verurteilt haben, weil er die Verstorbenen unter den gegebenen Umständen nicht sich selbst überlassen durfte.

Vor Eintritt in die Verhandlung lebte die Verteidigung zwei Sachverständige als Befangen ab. Dr. J. und Sanitätsrat Dr. J. legten in längeren Ausführungen dar, daß sie als Kerzte in beiden Fällen, die ihnen zur Last gelegt seien, berechtigt waren, eine Operation und eine künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft vorzunehmen.

Nach längeren Ausführungen der Sachverständigen und der Anwälte wurde Joachim wegen Verbrechen nach § 218 (Schwabstreichung) in einem Falle und Beihilfe zu einem Verbrechen in einem weiteren Falle zu einer Gesamtdrohung von

1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Der Mitangeklagte, Gau-Rat Dr. Zimmermann wurde von der Anklage der fahrlässigen Tötung und dem Verbrechen gegen § 218 freigesprochen. Ebenso fand noch eine weitere Freisprechung statt, deren zwei Mitangeklagte zu geringen Gefängnisstrafen unter Zubilligung von Bewährungsfrist verurteilt wurden. Das Verfahren gegen die frühere Hebamme G. wegen Beihilfe wurde abgetrennt.

Das Gericht nimmt mit Sicherheit an, daß der Angeklagte Berufung einlegen werde. Die Verurteilung sei nicht mit mathematischer Sicherheit erfolgt, sondern auf einen Indizienbeweis, und es bestehe die Möglichkeit, daß das Verurteilungsgericht zu einem anderen Urteil kommen könne.

Der Hut als Steuerobjekt.

Ein Witzbold hat kürzlich dem französischen Finanzminister, der wieder einmal nicht weiß, wie er das Gleichgewicht des Budgets herzustellen soll, geraten, eine Steuer auf — Hüte einzuführen. Der Gedanke ist nicht neu und wurde in Frankreich sogar schon einmal im 17. Jahrhundert verwirklicht. Ein gewisser Dubois hatte damals der Regierung den Vorschlag einer Hütesteuer unterbreitet, und sein Gedanke wurde so gütig aufgenommen, daß er ihm eine königliche Belohnung von 3000 Livres eintrug. Die Steuer wurde auch wirklich durch eine königliche Verordnung im Jahre 1690 eingeführt. Danach wurde jeder Hut mit einer Abgabe von 10 Sols belegt. Aber der Ertrag war überaus dürftig und die Hutindustrie litt überdies so schwer darunter, daß die Steuer bereits 1701 wieder abgeschafft wurde. Dieser Mißerfolg hinderte aber zwei Mitglieder der französischen Deputiertenkammer nicht, bei Beratung des Steuerbudgets am 2. Februar 1874 den folgenden Zusatzantrag zu stellen: „Zurückhüte, sogenannte Folsinderhüte, sowie Diensthüte des Personals werden mit einer Taxe von 2 Franken beeuert. Die Steuer soll vermittels einer besonderen Marke erhoben werden, die sichtbar auf dem Boden aller Folsinderhüte oder Folsinderhüten, die der Regierung unterliegen, angebracht werden.“ Die Deputiertenkammer lehnte indessen den Antrag ab. Wenn es mit den französischen Finanzen weiterhin so bergab gehen sollte wie jetzt, so dürfte ein ähnlicher Antrag aber alle Aussicht auf Annahme haben.

Die Ueberflutungsgefahr in Korea. Bei der jüngsten Ueberflutungsgefahr in Korea erkrankten 125 Menschen; 25 werden vermisst.

Danziger Nachrichten

Die Eisenbahner fordern Ausgleich der Steuerung.

Am 26. Mai d. J. haben die Gewerkschaften den unter dem 16. Januar 1925 vom Schlichtungsausschuss gefällten Schiedspruch fristgemäß gekündigt und gleichzeitig für beide Betriebe die Forderung gestellt, den bestehenden Stundenlohn um 0,5 Pf. mit Wirkung vom 1. Juli 1925 zu erhöhen. Die immer größer werdenden Widerstände der Staatsbahndirektion und des Eisenbahnschusses bei Gestaltung ausreichender Löhne wirken niederdrückend auf das seelische Leben der Lohnempfänger. Die Erregung der Belegschaften steigerte sich zur Siebeshöhe, als bekannt wurde, daß die Verwaltungen unter dem 28. Mai d. J. jede Lohnerhöhung rundweg ablehnten.

Am 29. Juni nahmen die Vertreter der Tarifgewerkschaften Stellung zu der Ablehnung ihrer Forderung auf Erhöhung der Löhne. In einem unter dem 30. Juni d. J. an die Verwaltungen gerichteten Schreiben wurde zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die frühere Forderung in keiner Weise der Steuerung und der Notlage der Arbeiter schaft Rechnung trage und daß auf Grund der gesteigerten Lebenshaltungskosten die Forderung 0,15 Pf. auf alle Lohngruppen mit Wirkung ab 1. Juli d. J. betrage.

Unter dem 23. Juli d. J. ging den Tarifgewerkschaften ein Antwortschreiben zu, in dem erklärt wird, der Index sei nur wenig gestiegen und von einer wesentlichen Steuererhöhung könne daher nicht gesprochen werden. Die Verhältnisse der Betriebe gestatteten eine Lohnerhöhung nicht. Wenn eine Steigerung angestrebt werden sollte, so müßten die gegenwärtig bestehenden Löhne bestehen bleiben, wenn nicht in absehbarer Zeit ein Personalabbau stattfinden soll.

Die Lohnbewegung hat einen bedrohlichen Charakter angenommen. Wenn es den durch die Gewerkschaften angereisten Schlichtungsausschuss, der am Montag, den 27. Juli d. J., tagt, nicht gelingt, einen annehmbaren Schiedspruch zu fällen.

Wieder der § 175.

Verlorene Jugend?

Der Paragraph 175 fordert noch immer seine Opfer. Kürzlich fand ein Kaufmann aus Liegnitz vor der hiesigen Strafkammer. Die Anklage schuldete ihn an, mit Schülern in Liegnitz widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Er ist mehrfach verurteilt, auch wegen der gleichen Straftat. Das Gericht verurteilte ihn nun zu neun Monaten Gefängnis. Als strafmildernd sah das Gericht an, daß die gebrauchten Schüler selber nicht mehr unverdorben waren, so daß an ihnen ein sittlicher Schaden nicht mehr entstanden sei.

Seit langer Zeit führen wir einen Kampf gegen ein Recht, das die natürliche Betätigung des Sexualtriebs von homosexuell veranlagten Männern mit Strafen belegt und fordert den Fortfall eines aus der Barbarei stammenden Paragraphen unseres Strafgesetzbuches. Solange diese Forderung nicht erfüllt ist, wird der bezeichnete Strafsatzparagraph auch zu der Vergewaltigung von Minderjährigen führen, die, weil sie unerfahren sind, das geeignete Verführungsobjekt darstellen. Erst vor kurzer Zeit haben wir an dieser Stelle zu dem Problem der Homosexualität Stellung genommen, da wir es für überaus wichtig halten, wenn weiteste Schichten unseres Volkes im Interesse einer vergewaltigten Minderheit und auch in ihrem eigenen Interesse aufgeklärt werden.

Schärfsten Protest erfordert jedoch noch die Einstellung unserer Justiz zu einer anderen Frage, die in dem erwähnten Protokoll eine Rolle spielt. Wenn das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß die verführten Schüler, also Kinder, bereits soweit verdorben waren, so daß an ihnen ein sittlicher Schaden nicht mehr entstehen könne, so erklärt es damit nichts anderes als den Bankrott unserer heutigen Justiz, die jeden humanitären Empfindungen oder gar pädagogischen Versuchen fremd gegenüber steht. Sie ist nicht mehr, was das Volk als Hüterin des Rechts anerkannt zu werden, da sie erklärt in anderen Formen ist und mit dem natürlichen Rechtsempfinden des Volkes im Widerspruch steht. Die moderne Pädagogik aber ist berufen, ihren Gegenbeweis anzutreten, sie gibt die Jugend nicht auf und glaubt festhalten an die moralische Erziehungsmöglichkeit des kommenden Geschlechts.

Wirtschaftsführer der Freien Stadt Danzig. Im Verlag von A. B. Rasemann ist soeben ein Wirtschaftsführer der

Vortrags. Rein stimmlich hat sie mich, mit der Sieglinde des vorigen Jahres verglichen, ein wenig enttäuscht; das Organ klang manchmal hart im Forte und unfolgsam im Piano. Auch Friedrich Plafsch habe ich schon in besserer Form gehört. Er ließ zuweilen gepresste Töne hören und war auch in der Erregung nicht sehr glücklich. Immerhin ist sein Volkstum durch die Plastik des Vortrags und die vornehme Kultur des Gesanges eine überragende Leistung. Bei einer gewissen Sprödigkeit des Tones (große Ansprache) ließ Otto Selgers als Landgraf die Macht eines selten klugvollen Vortrags hören und erregte wieder durch eine munterhafte Textbehandlung. Der Wälfher von der Vogelweide war bei Waldemar Henke, wie nicht anders zu erwarten, bestens aufgehoben, dagegen hat mich Hildegard Dieber-Baumann enttäuscht; ihre Stimme war für den Hirtensnaben bei weitem nicht frisch und lebendig genug. Sehr ehrenvoll behauptete sich neben seinen namhaften Kammergenossen Alfred Schütz als Biterolf. Auch ein gutes Edelknabenquartett gab es diesmal zu hören.

Der Beifall, der am Schluß auch den musikalischen und literarischen Leiter der Aufführung schenken ließ, war (wo man vor dem Kriege Beifallsorkane hörte) recht freundlich.

Willibald Dmanowski.

Sprüche aus dem Leben.

Wie das Schaf, so das Lamm, wie die Werke der Mutter, so die der Tochter.

Was sucht Schweiß, die Unzuchtige, zwischen Mührich und Bachweiden? — Was sucht sie zwischen den Kohlrüben? — Sie will ihre Schande der Mutter bringen.

Das Geschick des Kindes auf der Straße rührt vom Vater oder von der Mutter her.

Wie die kleine Frau sitzt, ist schon die andere Leiterin beines Heimes da.

Ein Greis im Hause — eine Last im Hause; eine Greisin im Hause — ein Schicksal im Hause.

In der Jugend sind wir Männer, im Alter Kinder.

Die Jugend ist ein Kranz von Rosen, das Alter ein Dornenkranz.

Die sechzigjährige Frau wie die sechzigjährige Lärche der Pause nach.

Die Gurke erkennt man schon beim Bläuen.

Wie Gesellschaft. Auch die Worte, die sich zwischen Dornen befinden, ist eine Wurde und wird Worte genannt.

Robert Burns und Freiligrath: Tros allem und allem!

Freien Stadt Danzig erschienen, der in seinem ersten Teile in Knappgefaßten Aufsätzen Aufsätze über Danzigs Industrie und Handel gibt. Der zweite Teil gliedert sich in 800 verschiedene Branchen und gibt somit einen genauen Überblick über alle Erzeugnisse, die in Danzig hergestellt oder in Danzig gehandelt werden. Es sind über 10 000 Adressen aus dem gesamten Gebiet der Freien Stadt Danzig zusammengetragen worden. Der Preis des Buches ist auf 5 Gulden festgesetzt. Das Werk ist durch den Buchhandel erhältlich.

Neuerungen im Luftpostverkehr.

Zur Förderung des Luftpostverkehrs ist seit kurzem ein besonderer Briefkasten für Luftpostsendungen beim Postamt 1 in der Sandgasse aufgestellt worden. Die Aufstellung weiterer derartiger Kästen ist in Aussicht genommen. Zugelassen zur Luftpostbeförderung sind Briefsendungen, Pakete und Zeitungen. Die besonderen Bedingungen sind am Postschalter zu erfahren. Es sei nur bemerkt, daß der Luftpostzuschlag für Briefsendungen bis zum Gewicht von 20 Gramm nach Deutschland und Polen 15 Pfennig beträgt. Für Luftpostsendungen nach Polen muß außerdem die Einzahlungsgebühr bezahlt werden.

Vom 1. August ab sind im Luftpostverkehr nach Rußland — Linie Königsberg R. — Moskau — wieder gewöhnliche Pakete (bringende und nichtbringende) bis 5 Kilogramm, die in keiner Ausdehnung 80 Zentimeter überschreiten, und zwar sowohl nach dem europäischen als auch nach dem asiatischen Teil der Sowjet-Republik zu lassen. Das Verlangen der Einzahlung ist nicht zulässig.

Vom gleichen Tage an können gewöhnliche (auch bringende) Luftpostpakete nach Großbritannien (die nicht mehr als 5 Kilogramm wegen und in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten, auch mit der Luftpost Berlin-Hannover-London befördert werden. Die Luftpostpaketbeförderung nach Großbritannien auf den Linien Hamburg-Bremen-London und Köln-London bleibt bestehen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 24. Juli: Deutscher D. „Continental“ (305) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sica, Kaiserhafen; norwegischer D. „Begna“ (1810) von Malmo, Leer für Danz. Sch.-K., Breitenbachbrücke; deutscher D. „Banermeister“ von Stettin, Leer für Vencat, Kaiserhafen; finnischer D. „Maragreta“ (283) von Uleaborg, Leer für Behne & Sica, Marinekohlenlager. Am 25. Juli: Danziger D. „Marie Siedler“ (221) von Posen mit Wein für Reinhold, Marinekohlenlager; schwedischer D. „Steen Sture“ (657) mit Seringen für Reinhold, Hafenkanal; finnischer D. „Wili“ von Karlskrona mit Steinen für Behne & Sica, Marinekohlenlager; schwedischer D. „Thure“ (313) von Karlskrona mit Steinen für Artus, Pagan; deutscher D. „Gerhild“ (579) von Helfingborg, Leer für Veranda, Hofhafen; englischer D. „Baltica“ (658) von Vibau mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Hafenkanal.

Ausgang. Am 24. Juli: Deutscher D. „Ortinde“ nach London mit Holz; deutscher D. „Schulan“ mit den Seel. „Rhein“ und „Weichel“ nach Kopenhagen mit Kohlen; englischer D. „Kolvino“ nach London mit 98 Passagieren und Gütern; norwegischer D. „Kong Valdan“ nach Bristol mit Holz; deutscher D. „Sannas Hellen“ nach Holbek mit Superphosphat; holländischer D. „Grato“ nach Amsterdam mit Gütern; deutscher D. „Birgit“ nach Hamburg mit Gütern.

Ein Knabe vermißt. Seit Mittwoch, den 22. d. M. ist der 14 Jahre alte Ernst Krackel aus Danzig verschwunden. Er ist etwa 1,45 Meter groß, hellblond, das Gesicht ist rund. Er trägt eine blaue leinene kurze Hose und eine schreie Bluse und war barfuß und ohne Kopfbedeckung. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Junge in Heubude aufhält. Wer irgend welchen Aufschluß über seinen Aufenthaltsort geben kann, wird dringend gebeten, Nachrichten an Krackel, Sinter Adlers Branntwa 2a, 2 Treppen, zu geben.

Erleichterung für die Beschaffung von Sichtvermerken. Die „Danziger Verkehrs-Zentrale E. V.“, Stadtparade 6, teilt uns mit, daß sie die Beforgung von Sichtvermerken nunmehr wieder übernimmt. Die Pässe können an diesem Zwecke morgens 9 Uhr bei der Verkehrs-Zentrale aufgegeben, und bereits 2 Uhr nachmittags wieder abgeholt werden.

Delegiertenwahl zum 12. Gewerkschaftskongress. Im Metallarbeiterverband hatte die Delegiertenwahl zum 12. Gewerkschaftskongress in Breslau folgenden Ergebnis: Franke-Stettin 1596, Müller-Rokos 1268, Gartner-Stein 820, Stein-Bisma 23 Stimmen. Die

„Hoch und niedrig. Die Höhe ist für den Fürsten Mühl und dem armen Weber gefällig nicht. (Der will Brot!)“
„Friedfertigkeit. Steber lasse dich verfluchen, als daß du anderen fluchest.“

„Danbarkeit. Wirf keine Scholle in den Brunnen, aus welchem du getrunken hast.“

„Reiz. Wer seinem Reize frei die Zügel schießen läßt, zerbricht sein Heim.“

„Das Kamel wollte Hörner haben, da schnitt man ihm auch die Ohren ab.“

„Sei nicht feige. Im Vorübergehen laß deinen Feind von dir hören.“

„Streit. Läßt man den Streit übermachten, so wird er ganz beigelegt.“

„Stecher und Fehler. Nicht die Raub ist der Dieb, sondern das Maulloch.“

„Ganner untereinander. Wie der Griffel den Marmor durchbohrt, so durchbohrt der Ganner seinen Genossen.“

„Weiß. Ein Körnchen Pfeffer Pfeffer ist besser als ein Korb voller Kürbisse.“

„Dem Glückwilsch steht das Fett nach.“

„Im Hunger frißt der Hund Urat.“

„Rabe und Hiesel bereiten sich ein Festmahl vom Felde des Unglücklichen.“ — — — Und um das Schicksal, Protesten! Kameraden! das ist für euch, denkt tief, tief, tief darüber nach.“

„Die eigene Waffe. Vom Balde selbst kommt der Stiel! (Der Stiel der Art, mit welcher die Wanne gefüllt werden.)“

Der Gabelbergerbund für die Einheitskennzeichnung. Die Tagung des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger in München stellte sich in einer mit überwältigender Mehrheit angenommenen Entschliessung auf den Boden der deutschen Einheitskürzschrift.

Autonummern als Sammelgegenstand. Die englischen Schulkinder sind auf einen neuen Gegenstand für ihre Sammelwut verfallen, die bekanntlich eine Einheitsart eines bestimmten jugendlichen Alters in allen Ländern ist: sie haben anfangen, die amtlichen Nummernkarten von Automobilen zu entfernen und zu sammeln. Wer die meisten Nummern zusammen hat, wird als Held gefeiert. Einige Wechsler, die man erwischen, behaupteten, es seien in den Zeitungen Preise für das Nummernsammeln ausgeschrieben worden, was wohl nur eine Anekdote sein wird. Die Sache hat schon so großen Umfang angenommen, daß die Polizei sich genötigt sah, einzugreifen und die Preise eines Appell an Lehrer und Elternschaft veröffentlicht.

Die Klage im Armenrecht.

Von Sombitus Weyler (Berlin).

Von hervorragend sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung ist es, daß Parteien in Prozessen im Armenrecht Klagen können. Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß die Prozeßführung nicht unbedingt ein Vorrecht der begüterten Volksschichten bleibt, sondern daß auch der wirtschaftlich Schwache sein Recht suchen kann.

Die Zivilprozeßordnung hat das Armenrecht in ihren Paragraphen 114 bis 127 geregelt. Danach hat nicht etwa nur der Kläger, der einen Prozeß anstrengen will, die Möglichkeit, das Armenrecht zu erhalten, sondern es steht ebenso auch dem Beklagten zu. Das Armenrecht der Zivilprozeßordnung ist nicht etwa eine Einrichtung der öffentlichen Armenfürsorge oder der Volkswohlfahrt, sondern es ist das ein öffentlicher Anspruch eines jeden Staatsbürgers, der bestimmte Voraussetzungen erfüllt.

1. Nach § 114 der ZPO. hat auf Bewilligung des Armenrechts Anspruch, wer außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung nicht mutwillig oder ausichtslos erscheint. Daraus ergibt sich, daß derjenige, welcher das Armenrecht begehrt, nicht arm im Sinne des täglichen Lebens zu sein, also nicht etwa von der öffentlichen Armenpflege unterstützt zu werden braucht; einen Anspruch auf Armenrecht kann auch ein gut situerter Mensch, der sein tägliches Auskommen und Einkommen hat, haben; er kann nach den gesetzlichen Bestimmungen das Armenrecht dann beanspruchen, wenn er die Prozeßkosten, also Gerichts- und Anwaltskosten, nicht bestreiten kann, ohne dadurch seinen eigenen notwendigen Unterhalt und den seiner Familie beeinträchtigen zu müssen. Diese Voraussetzung dürfte aber in der heutigen Zeit bei dem größten Teil der Bevölkerung insbesondere auch bei der Arbeiterschaft und in den Kreisen des kleinen und mittleren Bauernstandes zutreffen.

2. Durch das Armenrecht erhält man Befreiung von der Verpflichtung, Gerichtskosten, insbesondere Vorwürfe darauf (einschließlich Auslagen für Zeugen und Sachverständige), zu zahlen, unentgeltliche Tätigkeit des Gerichtsvollziehers und Beordnung eines Rechtsanwalts. Letzterer wird in Landgerichts-, Oberlandesgerichts- und Reichsgerichtsachen, in denen Unzulassung herrscht, stets beigeordnet. In anderen Sachen, insbesondere in den beim Amtsgericht zu führenden und anhängigen Prozessen kann eine Beordnung eines Rechtsanwalts oder eines anderen Rechtskundigen erfolgen.

Eine Partei, der das Armenrecht bewilligt ist, braucht also für den Prozeß — abgesehen von ihren persönlichen Porto-, Reise- oder sonstigen Unkosten — zunächst keine Kosten zu zahlen. Falls aber die eine Partei den Prozeß, für den sie das Armenrecht hat, verliert, so hat sie doch nach den Paragraphen 91, 117 ZPO. dem obliegenden Gegner die ihm erwachsenen Kosten zu erstatten.

3. Das Armenrecht kann dem Kläger sowohl für einen erst von ihm anzutragenden Prozeß, aber auch sowohl für den Kläger als dem Beklagten in jedem Stadium eines bereits anhängigen Rechtsstreits bewilligt werden. Die Bewilligung geschieht auf dahingehenden Antrag durch das Prozeßgericht. Der erforderliche Antrag kann schriftlich eingereicht oder an Gerichtsstelle zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt werden. Der Antrag kann auch in der Klageschrift oder in anhängigen Prozessen in den sich auf diesen beziehenden Schriftstücken gestellt werden.

In dem Antrag auf Bewilligung des Armenrechts muß der Anspruch des Klägers oder die Verteidigung des Beklagten zu eingehend dargelegt werden, daß das Gericht, das über diesen Antrag zu entscheiden hat, daraus beurteilen kann, ob die Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung nicht als mutwillig oder ausichtslos erscheint.

Mit dem Antrag ist stets ein polizeiliches Armutszugnis beizubringen, das in Städten bei der Polizeibehörde und in ländlichen Bezirken vom Amtsvorsteher oder Gemeindevorsteher zu erhalten ist. Soll für ein uneheliches Kind ein Unterhaltsanspruch gegen seinen Vater geltend gemacht werden, so bedarf es dieses Armutszugnisses nicht.

4. Falls das Gericht die Bewilligung des Armenrechts ausspricht, so hat dagegen auch die Gegenpartei kein Rechtsmittel. Wenn aber das Armenrecht abgelehnt oder wieder entzogen wird, so kann die arme Partei gegen diesen Beschluß Beschwerde erheben. Dieselbe kann sowohl beim Prozeßgericht als auch beim übergeordneten Beschwerdegericht eingeleitet werden und ist an keine Frist gebunden.

5. Falls das Gericht feststellt, daß einer Partei das Armenrecht zu Unrecht bewilligt ist oder daß dieselbe nachträglich in eine bessere Vermögenslage gekommen ist, so kann Entziehung des Armenrechts bzw. Nachforderung der Gerichtskosten erfolgen.

Die Entziehung des Armenrechts kann auch stattfinden, wenn sich im Laufe des Prozesses herausstellt, daß die Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung doch ausichtslos und mutwillig erscheint.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Deutscher Bergwerksbund. Am Montag, den 27. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Petrischule in Danzig, Hansaplatz, eine gemeinsame Vertrauensmännerversammlung und Bundesdelegiertenversammlung statt. Am Dienstag, den 28. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, findet in der Gewerkschaftshaus in Danzig, Karpsenstraße 26, eine Versammlung für alle hier beschäftigten in Pommerellen wohnenden Kollegen statt. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Tag der Abreise. (17)

Arbeiter-Jugend-Bund. Heute, Montag, abends 7 Uhr, Zusammenkunft der Hamburgfahrer. Regelung der Fahrtunterstützungen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Montag, den 27. Juli, von 6 bis 8 Uhr, Schwimmklub Berdort. Ausweise mitbringen. Mittwoch, den 29. Juli, abends 6 Uhr, Lebuha. Treffpunkt Kalematische Scharfenort. Donnerstag, den 30. Juli und Freitag, den 31. Juli, von 6 bis 8 Uhr, Schwimmklub Berdort. Der Vorstand. Kandidaten der Amsterdamer Richtung erhielten die übergroße Mehrheit. Delegierter ist Bezirksleiter Eduard Franke-Stettin.

Volkswirtschaftsfraktion. Dienstag, den 28. Juli, abends 7 Uhr, über wichtige Fraktionsangelegenheiten.

D.R.S. Dagoonfabrik. Dienstag, den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, Betriebsversammlung in der Petrischule am Hansaplatz.

S.P.D. Ortsverein Neuteich. Mittwoch, den 29. Juli, abends 7½ Uhr, im Restaurant Siedler, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Schmidt: Die Regierungen und Sozialdemokratie. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Ortsverein Jappot S.P.D. Mittwoch, den 29. Juli, abends 7½ Uhr im Hotel Baudelou, Wilhelmstr., Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gehl: Die Regierungen und die Sozialdemokratie. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

S.P.D. Arbeitergruppe von D.S. Donnerstag, den 30. Juli, 10 Uhr, Sammeln in der Sporthalle zum Auszug nach Drei Schwelmschloß. Die Frauenkommission.

Die Olympiade der Arbeiterportler.

Die ehemalige freie Reichsstadt Frankfurt a. M. steht in diesen Tagen einen Massenansturm der Arbeiterportler. Zum erstenmal gehen sich die sportliebenden Arbeiter aus aller Herren Länder ein gemeinsames Stelldichein, um in freibühnen Wettbewerb an konkurrieren. Ein gigantisches Werk baut sich vor unseren Augen auf, das aus stiller Organisationsfähigkeit emporwächst, und dem nicht nur sportliche, sondern auch geistig-kulturelle Bedeutung zukommt. Der Gedanke des Völkerverständnisses erfährt eine Mobilisierung modernsten Stills. Durch Sprache und Masse von einander getrennte Völker sollen durch ein derartiges Werk, das als klassischer Zeugniss echter und wahrer Brüderlichkeit bezeichnet werden kann, aufs engste aneinandergeschlossen werden, um die Bahn zur Völkerverständigung weiter zu ebnen. Die Veranstaltung ist zugleich ein bereicherter Junge für das ernste Streben der Arbeiter, das Volk körperlich und geistig zu heben und innerlich und äußerlich freie Menschen zu schaffen, die nicht gewinkt sind, ihr Leben ausschließlich im Joch des Kapitalismus zu verbringen.

Die Stadt zeigte überall Flaggen- und Girlandenschmuck, um die Arbeiter-Portler und Sportlerinnen zu begrüßen. Schwimmer, Radler, Athleten, Boxer, Schützen, Hockeyspieler und Tennisspieler, Fußballer, Ruderer und auch Schachspieler finden sich zum Wettkampf zusammen, es gibt kein Sportgebiet, das nicht vertreten ist. Auch die Naturfreunde und Eiparkantiker haben sich an dem Fest zahlreich eingeunden. Ueber 30 Sonderzüge führten der Stadt die auswärtigen Gäste zu.

Alle deutschen Orte haben zahlreiche Delegationen entsandt. Aus Danzig nehmen ebenfalls 70 Turner an dem Fest teil. Das Ausland ist offiziell durch Finnland, Lettland, die Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Belgien und England stark, Italien, Südamerika, Polen Portugal zahlreich vertreten. Außerdem sind in großer Zahl durch die Sowjet-Union geschickten eigenen Sportinternationalen, die gegen die Duzerner Mächte auftraten, offiziell nicht vertreten. Die Teilnehmer an der Olympiade sind außer in Privatquartieren in sechs Gastquartieren untergebracht. Das Festland verzeichnet den besten nicht weniger als 28 Gastquartiere. Das von herrlichem Waldgebiet umgebene Stadion bietet für etwa 13000 Zuschauer Platz. Zur Anstrahlung aller Wettkämpfe reicht die Stadionfläche aber nicht aus, und so sind noch alle Sportplätze der Stadt und der engeren Umgebung herangezogen. Auf 23 Fußballplätzen verdingen 40 deutsche Arbeiterfußballmannschaften ihr Spielstück. Mit der Olympiade verbunden ist eine Ausstellung für Sport- und Körperkultur. Während der Olympiade werden zu wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken an den Sportlern Körpermessungen vorgenommen.

Der erste Tag.

Der erste Tag der Olympiade war vom Wetter sehr begünstigt. Die Kampfsportarten begannen mit dem Einmarsch von 6000 Arbeiterportlern. Wohlwollend wirkte die Nähe bei den Darbietungen, die den tiefen stillen Ernst, der dem Arbeiterportler innewohnt, offenbart.

Bei den Entscheidungskämpfen des ersten Tages wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Dreimal Tausend-Meter-Staffette für Sportler: 1. Finnland 8:4:04 Minuten; 2. Deutschland: 8:20 Minuten; 3. Frankreich 8:54:08 Minuten. Entscheidungskämpfe im Stahlfischerei: Arnold-Rundland 3,10 Meter. Perseus-Dresden 3,10 Meter. Treibsch-Dresden 3,10. Enslatine-Lettland 3 Meter. Südtirol-Lettland 3 Meter. Kristofferson-Finnland 3 Meter. Ruffonen-Finnland 3 Meter. Pöschel-Deutschland 3 Meter. Steinböden-Einzelkampf mit 16 Kilogramm: 1. Kottalo-Finnland 8,83 Meter. 2. Lindberg-Finnland 8,81 Meter. 3. Hammel-Schweden 7,75 Meter. Schulerball (Sportlerinnen): 1. Lang-Nürnberg 34,90 Meter. 2. Subura-Frag 33,14 Meter. 3. Mantero-Frag 33,12 Meter. Schulerball (Sportler): 1. Kofel-Frag 33,95 Meter. 2. Heugge-Dornberg 33,92 Meter. 3. Weber-Schweden 33,91 Meter.

An den Vorrundenspielen der Fußballer beteiligten sich am ersten Tage sechs Landesverbände. Deutschland gegen Schweiz erzielte mit 6:3, Belgien 5:0, Eden 6:3. Die Schweizer Mannschaft hat nicht erhalten was von ihr erwartet wurde. Die deutsche Elf, die in der Gesamtlage als Favorit zu bedauern, zeigte ein sehr gutes Spiel. Von einzelnen Ländern waren außerdem beteiligt: Belgien, Finnland, Frankreich, Dänemark, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Am Einzelschwimmen fielen durch besonders gutes Schwimmen auf fünf Schwimmer-Deutscher und Finnland-Rundland. Beide wurden Dritte. Erste im Männer-Schwimmen wurden Schweden-Deutschland, Lettland-Deutschland und Lettland-Frankreich. Am Vorrundenschwimmen zeigte Frankreich-Deutschland mit 1,18 Mi-

nuten eine gute Leistung. Schönes wurde im Kunstspringen geboten. Im 1500 Meter-Schwimmen siegte Grande-Deutschland und Gold-Österreich.

Der zweite Tag.

Der zweite Tag der Ersten Internationalen Arbeiter-Olympiade löste schon in den frühesten Morgenstunden ein bewegtes sportliches Treiben auf dem Stadiongelände aus, obgleich der Wettergott ein recht verdrießliches Gesicht machte. Nach einem bis gegen 10 Uhr dauernden Landregen blieb der Himmel bewölkt, um gegen Mittag seine Schleusen recht heftig zu öffnen. Trotz der unfreundlichen Witterung waren aber die Sportler und Sportlerinnen und die Tausende von Zuschauer guten Mutes. Der Gesamtindruck der vielen Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen in ihrer außerordentlich fleißigen Sporttracht, in die ganz außerordentlich überraschender und erfreulicher. Das bürgerliche Publikum beteiligte sich teilweise mit regem Interesse an den Aufzügen und Darbietungen.

Es waren diesmal vor allem die Freiübungen der nach-einander aufmarschierenden Nordwestdeutschen, Lübecker, mitteldeutschen und süddeutschen Turnverbände. Die von hoher Warte aus geleiteten Übungen zeugten von sicherer und guter Schulung und flawien tadellos. Auch die Aus- und Abmärsche der Turner und Turnerinnen gewährten einen sportlichen Anblick ersten Ranges, da Formidosität und Exaktheit auch in den Darbietungen auszeichneten.

Im weiteren Verlauf des Tages gab es Sonderführungen der Turner, Reuleubungen der Turnerinnen des 9. Kreises, Hürdenübungen der Schwertkämpferinnen und nachmittags die herrlich ein effektvolles Bild darstellenden Dampfwagen der Turner und Turnerinnen aller Länder und Kreise. Alle Leistungen wurden lebhaft applaudiert.

Auf den abendlichen Sportplätzen kam Geräterennen und Leichtathletik zur Geltung. Schwimmkämpfe wurden gezeigt, Radspurt und Fußballspurt kamen zu ihrem Recht. Im Parkgelände gab es Turnspiele, auf dem Main eine harte Interesse bezeugende Regatta, im Zirkusgarten begann das Wettbühnen der Schützen, die Kugel wickelten auf der Landstraße nach Köllerfelden Wettkämpfe aus.

Für den Umfang eines so reichhaltigen Festes bilden Zahlen nicht den besten Ausdruck. Nicht weniger als 200 Arbeiter-Portler sind auf 5 Rekruten-Stationen und 40 Militationen verteilt. 51 Kreise verließen den Dienst. Die räumlich noch nicht ausgebauten Rube wird am Sonntag 18000 Mitbürger beherbergen. Die Frankfurter Schulfördervereine wird an diesem Tage für 12000 Personen sorgen. Insgesamt hat sie für das Fest 27.000 Einportionen gerichtet.

Die ersten Hauptkämpfe.

Die Arbeiter-Olympiade in Frankfurt bringt eine große Anzahl Wettkämpfe. Die gesamte Liste der Kämpfe werden wohl bei den Leichtathleten angeschlossen. Bei den Entscheidungskämpfen zur Olympiade wurde, um einige Beispiele zu nennen, im 100-Meter-Lauf in vier Ländern fast gleiche Zeit erzielt.

Zur Regatta auf dem Main hat sich eine gewaltige Menschenmenge eingefunden. Die Reuleubung der Regatta sind folgende: 1. Rennen (Doppelweier): 1. Berliner Ruderverein "Sonnenschein" 5:30 Min. 2. Vereinigung Ruderer der Berliner 5:33 Min. 3. Berliner Ruderverein "Freiheit" 5:21 Min. 4. Rennen (Doppelweier): 1. Freie Ruderer-Vereinigung Köln 5:45 Min. 2. Arbeiter-Ruderer-Vereinigung 5:52 Min. 3. Freie Ruderer-Berlin 6:05 Min. 4. Rennen (Einzelweier): 1. Berliner Ruderverein "Kohlen" 7:52 Min. 2. Freie Ruderer-Vereinigung Breslau 8:02 Min. 3. Freie Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:10 Min. 4. Rennen (Einzelweier): 1. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:10 Min. 2. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:10 Min. 3. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:10 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:10 Min. 5. Rennen (Doppelweier): 1. Berliner Ruderverein "Sonnenschein" 7:45 Min. 2. Berliner Ruderverein "Kohlen" 7:45 Min. 3. Vereinigung der Ruderer der Berliner 7:45 Min. 6. Rennen (Einzelweier): 1. Berliner Ruderverein "Kohlen" 8:01 Min. 2. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 3. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 5. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 6. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 7. Rennen (Doppelweier): 1. Berliner Ruderverein "Sonnenschein" 7:45 Min. 2. Berliner Ruderverein "Kohlen" 7:45 Min. 3. Vereinigung der Ruderer der Berliner 7:45 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 5. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 6. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 7. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 8. Rennen (Einzelweier): 1. Berliner Ruderverein "Kohlen" 8:01 Min. 2. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 3. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 5. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 6. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 7. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 8. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 9. Rennen (Doppelweier): 1. Berliner Ruderverein "Sonnenschein" 7:45 Min. 2. Berliner Ruderverein "Kohlen" 7:45 Min. 3. Vereinigung der Ruderer der Berliner 7:45 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 5. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 6. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 7. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 8. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 9. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 10. Rennen (Einzelweier): 1. Berliner Ruderverein "Kohlen" 8:01 Min. 2. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 3. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 4. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 5. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 6. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 7. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 8. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 9. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min. 10. Ruderer-Vereinigung 1913 Berlin 8:01 Min.

5:57 Min., 2. Ruder- und Battersportverein Frankfurt 5:48 Min. 11. Rennen (Mäher): 1. Berliner Ruderverein "Sonnenschein" 7:15 Min., 2. Berliner Ruderverein "Freiheit" 7:15 1/2 Min. (Im Ziel gewonnen.)

Radfahren. 50 Kilometer internationaler Straßenwettbewerb: 1. Pierlon-Belgien: 1 Stunde 23 Min 1 Sek. 2. May-England Radlänge später. 3. Brot-Frankreich Radlänge später. 4. Diebel-Frankreich desgl. 5. Friedrich-Deutschland desgl. — Freier Straßenwettbewerb 50 Kilometer: 1. Nau-Düsseldorf 2 Stunden 30 Min. 2. Kopl-Minden 2 Stunden später. 3. Kob-Augsburg desgl. Die übrigen in kurzen Abständen. Sechsmal tausend-Meter-Straßenwettbewerb: 1. Dänemark 4 Min. später.

Leichtathletik. Gewichtswesen: 12 1/2 Kilo (Sportler): 1. Pajho-Finnland 15,59 Meter. 2. Silino-Finnland 15,11 Meter. Viermalhundert-Meter-Staffette (Sportlerinnen): 1. Deutschland: 31:3 Sek. 2. Finnland 56:56 Sek. 3. Frankreich 57:2 Sek. Kugelstoßen, 5 Kilo (Sportlerinnen): 1. Drivin-Lettland 8,07 Meter. 2. Mattal-Finnland 7,79 Meter. 3. Biertanen-Finnland 7,78 Meter. Kugelstoßen, 7 1/2 Kilo (Sportler): 1. Kottalo-Finnland 12,98 Meter. 2. Pajho-Finnland 12,72 Meter. 3. Lindberg-Finnland 12,57 Meter. Dreikampf für Sportlerinnen: 1. Jäkel-Finnland 284 Punkte. 2. Hochholzer-Nürnberg 268 Punkte. 3. Suderson-Lettland 261 Punkte. Viermalhundert-Meter-Staffette (Sportler): 1. Finnland 3:34 Min. 2. Deutschland 3:37:5 Min.

Ringen. Halbschwergewicht: 1. Sallonen-Finnland vier Siege, vier unentschieden, Werfel-Planitz vier Siege, vier unentschieden. 2. Fern-Finnland drei Siege, drei Niederlagen, ein unentschieden. 3. Ala-Finnland zwei Siege, ein unentschieden, zwei Niederlagen. Kautlare Klasse: 1. Kottalo-Finnland drei Siege, zwei unentschieden, 2. Kämpfer-Bresden drei Siege, zwei unentschieden, eine Niederlage. 3. Sattl-Schiffenrad zwei Siege, zwei unentschieden, eine Niederlage. Faustkicken: Belgien-Deutschland (14 Kreise Schriesheim): 0:2.

Horen. Fliegengewicht: 1. Motikainen-Finnland Sieger über Müller-Schweiz nach Punkten. 2. Guttsche-Halle. Pantam-Gewicht: 1. Lasko-Schweiz gegen Jotsson-Finnland (Sieger nach Punkten). 2. Löwpe-Perzia gegen Kautanen-Finnland (Sieger nach Punkten). Federgewicht: 1. Berger-Krimmichau (Sieger nach Punkten) gegen Pajmo-Finnland. 2. Nappin-Effen gegen Mäcker-Madeburga (Sieger nach Punkten). Leichtgewicht: 1. Scherm-Chemnitz (Sieger nach zwei Aufnahmen) gegen Kallermo-Finnland. Mittellgewicht: 1. Lotter-Kunsburga gegen Wilkins-Finnland (Sieger nach Punkten). 2. Kötzel-Effen gegen Anderson-Finnland (Sieger nach Punkten). Mittellgewicht: 1. Beck-Schweiz gegen Brändis-Finnland (Sieger nach zwei Aufnahmen). 2. Pannen-Düsseldorf (Sieger nach Punkten) gegen Urban-Gleit. 3. Bauer-Eisenberg (Sieger nach Punkten) gegen Kradt-Effen. Federgewicht: 1. Kottalo-Finnland gegen Koppin-Effen (Sieger nach Punkten). 2. Mäcker-Madeburga gegen Berger-Krimmichau (Sieger nach Punkten). Leichtgewicht: 1. Scherm-Chemnitz gegen Hartwig-Düsseldorf (Sieger durch Qualifikation). Galerno-Finnland (Sieger nach Punkten) gegen Sideren-Borms. Veltengewicht: 1. Wilkins-Finnland gegen Kötzel-Effen (Sieger nach Punkten). 2. Anderson-Finnland gegen Lotter-Kunsburga (Sieger nach Punkten). 3. Kottalo-Finnland gegen Beck-Schweiz (Sieger nach Punkten). 4. Kradt-Effen (Sieger nach Punkten) gegen Urban-Gleit. Pananen-Finnland gegen Bauer-Eisenberg (Sieger nach Punkten).

Deutscher Rekord im Laufen.

Im Entscheidungskampf in der 4 mal 100-Meter-Staffel siegte die deutsche Mannschaft in 51,8 Sekunden. Zweite wurde Finnland mit 56,46 Sekunden. Dritte Frankreich mit 57,2 Sekunden. Im Verlauf hatte die finnische Staffel ebenfalls mit 51,8 Sekunden geiegt. Doch wurde dieser Rekord wegen zu kurzer Strecke nicht anerkannt. Die finnischen Sportler haben durchwegs die besten Erfolge in den Wettbewerben gehabt; so ließen sie u. a. im Gewichtswesen, im Kugelstoßen für Männer und im Dreikampf für Damen, in letzterem war Solihäusen-Deutschland zweiter. Im 50-Kilometer-Internationalen-Straßenrennen siegte Pajmo-Finnland. 2. Mai-England. 3. Brot-Frankreich. 4. Diebel-Frankreich. 5. Friedrich-Deutschland. Im 6 mal 100-Meter-Straßenwettbewerb 1. Dänemark. 2. England. Im 4 mal 100-Meter-Staffel 1. England. 2. Deutschland.

Verantwortlich für Inhalt Ernst Voors, für Druck Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



Zum Badefest in Bohosack

am Mittwoch, den 29. d. M.,

fahren unsere Dampfer

ab Danzig (Lange Brücke, am Frauentor): von 1 Uhr mittags ab stündlich bis 6 Uhr abends,

ab Bohosack 7 1/2 Uhr abends, weiter nach Bedarf, letzter Dampfer 1 Uhr nachts.

Reisiger Schiffsvergesellschaft m. t. t.

Danzig, Rheinfeld 8 Tel. 2187, 3094, 7238

Zum Dominik Katharinen Steinpflaster

empfehlen wir unsere bewährten

Keks- und Waffelsorten

sowie Süßwaren

Echtlich in sämtl. Konditoren- u. Kolonialwaren-Geschäften, sowie bei allen Grossisten der Branche. Geschäftszeit v. 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends

BRASIDA

Zuckerwaren-, Waffel- und Keks-Fabrik Gebauer & Zimmermann

Langhülser, Posadowskyweg 7 Telefon: Langhülser 41334

Ent wähl. Vorberg
an Herrn zu vermiet.
Gartenstraße Nr. 7, 8

Wettere, anständig. Frau
sucht Heines, leeres
Zimmer mit auf ohne
Kochgelegenheit. Off.
u. S. 386 a. d. Exped.

Damenkleider
v. 10 G. m. angefertigt
Rückstraße 7, 1.

Stemmer- und
Installationenarbeit.
werden sauber und billig
ausgeführt. Städt. Kar-
niserstraße 137. (183)

Rotorrad-
Reparaturen
werden sauber und billig
ausgeführt. Städt. Kar-
niserstraße 137. (183)

Genossen. Leiter,
Gefährungsstreunde
Gefährte,
die nicht in
Eurer Zeitung info-
rieren, verziehen auf
Eure Anständigkeit! To-
rückständig dabei be-
Euren Einblößen
u. d. d. d.

Interesse in
„Reisiger Schiffsver-
gesellschaft“

Neu eröffnet

Speisehaus Edelweiß

(Kolonialwaren)

mit vollständigem Umlauf des Hauses

Kochschmidengasse 38

neu eröffnet

Kuchentanz nach französisch., holländ.-
und hessisch

Kaffee mit eigenem Gebäck

Solide Preise

Büffets
und **Kuchentanz**
Schles., Thür., Sächseln-
Sojas, Schokoladen, Pommes,
andere Süßwaren, passend zur
Kuchentanz, günstig zu ver-
kaufen. **Gelbe-Geiß-Str. 92.**
Danzig. (183)

Waffeln
mit 12 und 16 Ecken,
zum Geiß u. Grotte,
a. Mäckerkuchen, engl.
Kuchentanz, H. Sch.
Kuchentanz, 22. April

Gänge
für Hochzeiten zu
hohen Preisen,
auch am Sonntag.

Knideier
für Heilig.
Johannistag Nr. 2
Kuchentanz, 22. April

Waffeln
mit 12 und 16 Ecken,
zum Geiß u. Grotte,
a. Mäckerkuchen, engl.
Kuchentanz, H. Sch.
Kuchentanz, 22. April